Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 506. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 30. October 1866.**

Fr. Hecker und die Dinge in Deutschland.

Es ist eine sehr schöne Sache um die Gesinnungstüchtigkeit, wenn nur auch immer etwas politischer Verstand mit derselben verbunden wäre. Wir begreifen vollkommen den Aerger derer, welche die Demokratie und den Radikalismus für sich gepachtet zu haben glauben, daß nicht Alles so gekommen ist, wie sie es sich so hübsch zurecht gelegt hatten. Erst die Freiheit, dann die Einheit — es war alles so gut geordnet und schön auscalculirt, und nun kommt ein so eigensinniges Ding, wie die Geschichte ist, und macht's gerade umgekehrt.

Was nun thun? O, die Sache ist ganz einfach; man negirt Alles. So lange nicht die innere Reaction mit Kraut und Stiel ausgerissen, sind die Kämpfe bei Skalitz, Nachod, Königgrätz u. s. w. nicht der Rede werth, wird Alles, was im Jahre 1866 für Preußens Selbstständigkeit und für Deutschlands äußere Macht und innere Einheit geschehen, als nachtheilig betrachtet, denn es schädigt die innere Freiheit. Wehe dem, der den schüchternen Gedanken auszusprechen wagt, daß durch den norddeutschen Bund doch mindestens ein Boden geschaffen sei, auf welchem die Einheit Deutschlands eher verwirklicht werden könnte, als durch sämmtliche Lieder und Toaste auf allen deutschen Schützen-, Turner- und Sängerfesten. Alle die, welche sich zu einem derartigen Wagniß versteigen und vielleicht gar noch andeuten oder es auch nur für möglich halten, daß gerade aus dem, was im Jahre 1866 geschehen und wie es geschehen, auch die innere Freiheit nothwendig hervorgehen müsse, sind Renegaten oder mindestens „vertrauensselige Gothaer", welche „den Ereignissen Rechnung tragen" und auf die der echte radikale Gesinnungstüchtige, wenn nicht mit Verachtung, doch mindestens mit Mitleid herabblicken muß.

Nun, vielleicht ist Fr. Hecker, der alte Republikaner von 1848, beinahe so radikal wie die Mitglieder der würtembergischen Kammer, ja selbst so radikal wie einige preußische Abgeordnete, die sich immer noch nicht darüber trösten können, daß gerade **Bismarck** es sein muß, der solche Dinge im Jahre 1866 verrichtete, ja vielleicht auch so radikal, wie Frese und May, die durchaus mit Königgrätz auch die innere Freiheit auf dem Repräsentirteller haben wollten.

Fr. Hecker hat sogar, wie man erzählt, im Jahre 1848 einige nicht gerade unbedeutende Opfer gebracht; er hat für die innere Freiheit sein nicht unbedeutendes Vermögen und seine sehr geachtete Stellung dahingegeben und sein Leben mehr als einmal auf's Spiel gesetzt.

Renegat dürfte Fr. Hecker auch wohl nicht sein; er strebt nicht einmal danach, von **Bismarck** das Exequatur für ein nordamerikanisches Consulat im norddeutschen Bunde zu erhalten. Zu dem „Rechnung tragenden Gothaismus" hat aber Fr. Hecker Zeit seines Lebens nicht die geringste Neigung gehabt. Nach alledem dürfte seine Stimme gerade selbst bei den exclusiv Radikalen einigen Anspruch auf Beachtung finden. Einen Fehler hat Hecker allerdings; er ist nämlich zugleich ein praktischer und denkender Politiker; er hat das Unglück, nie nachbeten zu können und keine Autorität, und sei sie die tugendhafteste und gesinnungstüchtigste, anzuerkennen.

Wie faßt denn nun Hecker die Lage der Dinge in Deutschland auf? In zwei an einen Freund in Mannheim gerichteten Briefen, die jetzt von einigen süddeutschen Blättern und von der „Köln. Ztg." veröffentlicht worden, setzt er seine Gedanken darüber auseinander. In dem einen Briefe, der *vor* den Ereignissen geschrieben und vom 2. Dezember 1865 datirt ist, heißt es:

„Ich hatte mir seit Jahren vorgenommen, nach Beendigung des Krieges gegen die Rebellion das Land wiederzusehen, dem ich durch Geburt, Gesinnung und Erziehung angehöre und an das meine Ideen mit unzerreißbaren Ketten gebunden sind — das Land, wo so mancher liebe Freund und Kampfgenosse weilt. Als ich nach dreijährigem Feldlager mein Schwert wieder zu den Penaten gestellt und endlich eingesehen hatte, daß hier keine Rosen blühen für die Foreigners, mögen sie auch noch so aufopfernd gehandelt haben, war ich fest entschlossen, einen Abstecher über den Ocean zu machen. Aber abgesehen von der Kostspieligkeit der Reise, besonders bei dem hohen Geldcours — und wir Bauern haben nur ausnahmsweise etwas übrig — fragte ich mich: Was willst du dorten thun? Als bloßer Tourist und Gasthaus-Tafel-Probirer, wie John Bull oder wie ein in Amerika reich gewordener Hausknecht? — Zu reisen, um gereist zu sein? — Das ist mein Geschmack nicht. Aus Eitelkeit im Lande umherzuziehen, um gepfingstochst zu werden, wie unser weiland Bürgerkronen-Fischer, — das habe ich von jeher gehaßt. Das leere, maulheldige Schwätzen mit Redensarten von Aequatorhitze, während die That weit oben am Nordpol eingefroren liegt, ist mir verächtlich. Wer so lange in dieser praktischen, nüchternen und doch so bewegten Republik gelebt und immer nur praktische Resultate im Auge gehabt hat, dem ist thatenlose Schwätzerei und unklare Phantasterei ein Gräuel. Mit aufmerksamem Auge verfolge ich den Gang der Dinge in der alten Welt und besonders in Deutschland. Aber ich sehe in letzterem noch nicht ein Jota ernstgewillter Aufopferungsfähigkeit und Thatkraft. Das Höchste, der Ur-Typus, ist die Classen-Kappelmannerei. Wer nun, wie ich, weiß, wie es an wenigen Personen hing, daß nicht die ganze große Exaltation von 1848 im constitutionellen Vertrauens-Dusel verlief; — wer die fulminanten Schwätzer, die immer die Revolution wie einen Pistolenlauf drohend aus ihrer Tasche gucken ließen, so lange der Sturm nicht ausgebrochen war; — wer diese Kraft-Hasen in ihrer ganzen Erbärmlichkeit gesehen hat, wie sie den mit Seife bestrichenen Kletterbaum nach Minister-, Gesandtschafts-, Staatsraths- und Vertrauensmänner-Posten eifrig hinaufkletterten, um schleunigst wieder herabzurutschen; — wer mit diesen Erinnerungen die gegenwärtige Lage der Dinge in Deutschland vergleicht und dabei die alte Liebe zum Vaterlande und seiner Freiheit im Herzen trägt, dem wird ganz schauerlich zu Muthe.

„Die von Drouyn de Lhuys ganz richtig gezeichnete Verfahrungsart in Schleswig-Holstein, — die Staatsprügelei in Mecklenburg, — die Kappe des Schweizers in Kassel, — die Processionen des schwarzen Landsturms in Baden, — die demokratisch liebäugelnde Angst-Meierei des aufgeklärten Despotismus eines Beust, — die Rathlosigkeit mediatisirungsfürchtiger und scheinliberaler Zaunköniglein, — die Hundspeitsche, welche zuweilen unter dem Rocke hervorgezogen und den Republikanern der Frankfurter Börse gezeigt wird, — der Eris-Apfel von Gastein, — die centrale Decentralisations-Anarchie des Bundestages mit dem Bankerutt im Hintergrunde, — das alles auf der einen Seite; — auf der anderen Seite nur die fünf schlimmen S, nämlich Singen, Schießen, Schwatzen, Springen und . . . Saufen, — das alles zusammen bildet einen wahren Hexenkessel, dessen Anblick mich mit Ekel und tiefer Trauer erfüllt.

„Und in all' dem Wirrwarr nur Ein Mensch, ein Mensch, der weiß, was er will, der die Rücksichtslosigkeit, die Schlauheit, das energische „Durch!" mit einer richtigen Würdigung seiner maulheldigen Gegner verbindet, — das ist Der v. Bismarck!

„Während Bismarck weiß, was er will, und noch mehr weiß, nämlich, daß die französischen Finanzen auf einem Punkte angelangt sind, wo die Krallen stumpf werden, weiß Oesterreich keine drei Tage im voraus, was es will und soll. Nachdem es lange das Einheitswerk probirt hat, verfällt es plötzlich in das diametrale Gegentheil. Die Ungarn, welche seine Hilf- und Rathlosigkeit sehen, profitiren davon und dringen auf Decentralisation. Vielleicht spukt auch Rußland im Hintergrunde, welches Oesterreich sein Verhalten während des Krim-Krieges niemals vergißt. Passen Sie auf, wie dieses ungarische Vorgehen auf die anderen heterogenen Elemente Oesterreichs wirken wird, — auf die Czechen, die Slaven, die Polen u. s. w. Eine sich immer mehr und mehr entwickelnde, größere Rathlosigkeit, ein kraftloseres Zurücksinken nach erkünstelt muthigem Anlauf, als es Oesterreich gegenwärtig in Allem — nicht nur Preußen gegenüber — zur Schau zeigt, ist kaum jemals dagewesen, obgleich die Zeit von 1793 bis 1809 denn doch auch ein Stücklein davon liefert. Das sieht fast ein Blinder. Und Bismarck sieht es doppelt.

„Lassen Sie uns nun das Volk in Deutschland betrachten. Da ist zuerst das preußische. Jeder Preuße sieht die Welt durch eine preußische Brille. Die Großmächtigkeit ist ihm zu Kopfe gestiegen. Alle seine Expectorationen sind preußisch. Was nicht preußisch ist, „is nich"! Das steckt nicht nur in Twesten und Consorten, sondern auch in einem Löwe und Schulze-Delitzsch so fest, wie in jedem Berliner Schusterjungen. Oesterreich hat für Deutschlands freiheitliche Gestaltung keine unmittelbar wirkende Geltung. Was bleibt nach Abzug von Oesterreich und Preußen? Einige thüringische Duodez-Ausgaben, deren strategische Bedeutung Preußen im Auge behält, wie der Bussard das Mauseloch. Sachsen (propre), Baiern, Würtemberg, Baden und die deutsche Türkei in Hessen. Diese Bevölkerung ist größtentheils antipreußisch. Aber wenn Ihr Preußenfeinde für das Vaterland nicht mehr übrig habt, als bisher, dann haltet Euer Maul! Dann unterwerft Euch und singt: „Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?"

„Wäre ich der Bismarck, mich würde kein Teufel abhalten, den ganzen Kram ganz ruhig einzusacken! Es würde weniger kosten, als er vielleicht selbst glaubt. Zum Schluß könnte man ruhig einen Denkstein aufrichten mit der Inschrift: Tu l'as voulu, George Dandin! Du hast's selber so gewollt, Michel!

„Nun beklagen Sie Sich nicht länger, daß ich zu wenig schreibe. Ich habe Ihnen eine ganze Rhapsodie geschrieben, deren einzelne Sätze ich leicht jeden zu einem Buche ausdehnen könnte" . . . .

Der zweite Brief Hecker's, gerichtet an denselben Adressaten, ist datirt vom 2. September 1866. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„. . . . Sie erinnern Sich, daß ich lange vor dem Hervortreten Preußens mit den Waffen in der Hand Ihnen klar andeutete, was kommen werde, weil es kommen müsse, und Ihnen entwickelte, wie ein entschlossener und kühner Mann (Bismarck) das Maulheldenthum verlacht. Ich weiß, mein Brief hat weder Ihnen noch anderen von meinen Freunden gefallen. Aber es ist so gekommen, wie ich gesagt. Wir hier, täglich im Kampfe und im Getriebe der Parteien eines gewaltigen Volkes, gehen mit der Politik und mit der kritischen Beurtheilung der Dinge oder Vorgänge des öffentlichen Lebens zu Bette und stehen mit ihr auf. Dadurch werden wir schärfere Beobachter. Indem wir genöthigt sind, die Pläne der Gegner zu durchschauen, zu errathen, zu durchkreuzen, gewinnen wir jene Umsicht der Diplomatie, die bei Euch nur Wenigen eigen ist; und da wir als seefahrendes Volk mit allen Nationen der Erde verkehren und genöthigt sind, deren Politik uns gegenüber mit allen Eventualitäten zu erwägen, so gewinnen wir oft eine schärfere Einsicht in den Gang des öffentlichen Lebens anderer Nationen, weil die Details uns nicht erdrücken und uns das Urtheil verwirren.

„Lassen Sie mich nun auf Eure Verhältnisse einen Blick werfen. Halten Sie dabei fest, daß ich, von meinem amerikanischen Standpunkte aus sprechend, wie ein Historiker urtheilen und mich meiner Wünsche und Bestrebungen, mit einem Worte: meiner Persönlichkeit entäußere, um mich lediglich auf den Standpunkt der logic of events zu stellen.

„Oesterreichs Macht ist nun gebrochen, und nicht blos gegenüber Preußen. Es steigt von dem Zenith seiner Macht wie England von seinem Throne als alleinige Beherrscherin der Meere; nur ist die Lage Oesterreichs weit schlimmer in Folge des in seinem Innern wühlenden Zersetzungsprocesses durch das Nationalitäts-Princip. Letzteres ist keine Erfindung Napoleons III. Dieser gab nur den Gefühlen und Bestrebungen der Völker (seit 1776) die Parole. Er sprach aus, was Alle längst dachten und strebten. Daß Oesterreichs Einfluß auf Deutschland dahin ist, halte ich für eines der glücklichsten Ereignisse. Diese mehr slavische Macht benutzte ihren Einfluß seit fast drei Menschenaltern nur gegen die Kraft- und Machtentwickelung der deutschen Nation. Sehen Sie nur die Regenten dieses Staates seit dem Tode Joseph's des Zweiten" . . .

Dann heißt es weiter:

„. . . Schon nach der Leipziger Schlacht, gleich bei Eröffnung des Wiener Congresses, trat die Tendenz der Verknechtung und Verfinsterung Deutschlands bei Oesterreich offen hervor; — 1815 völlig ungeschminkt. Der edele Freiherr von Stein und seine Freunde wurden durch Oesterreich aus ihren Wirkungskreisen vertrieben. Die Leitung jener ganzen Politik, welche in Laibach, Verona, Karlsbad, auf den Wiener Conferenzen bis herab in die neueste Zeit getrieben wurde, ging von dem Hause Oesterreich aus. Es nahm überall und ungescheut und übermüthig die Initiative in dieser verderblichen Richtung. Die Anderen secundirten ihn von Souverainetäts wegen. Die Nemesis hat Oestereich ereilt und zugleich jener Macht, genannt das „Haus Rothschild", den Machtstab aus den Händen geschlagen. Das Wort Popular Loan hat Israel gestürzt, wie wir hier in Amerika den König Cotton gestürzt haben. Vorüber ist nun jene Zeit, da man fragen konnte: „Nun, gnädige Frau von R., werden wir Krieg bekommen?" und die Antwort lautete: „Was? Wie haißt Krieg? Mai Sohn laid't's nitt!" Wenn Bismarck der leibhaftige Gottseibeiuns wäre, man müßte ihm dafür dankbar sein, daß er in Sachen der Politik und der Völker die Allgewalt dieses Hauses gebrochen hat, das stets für den österreichischen Absolutismus der „Jud Süß" war.

„Betrachten wir nun die Lage Deutschlands eben so, wie die Oesterreichs. In Parenthese will ich nur erst noch sagen, daß die Zeit nicht fern ist, daß sie jedenfalls kommen wird, weil sie kommen muß, daß die bis jetzt unter der habsburgischen Dynastie befindlichen deutschen Stämme von dem Slavenreiche getrennt und mit dem großen deutschen Volkskörper werden vereinigt werden. Das „Wie" und „Warum" hier zu erörtern, würde zu weit führen. Betrachten wir also die Lage des Deutschland von heute, d. h. des Deutschland ohne Oesterreich.

„Die kleineren Fürsten Deutschlands waren von jeher, auch wenn sie gewollt hätten, zu schwach, zu machtlos, um im Sinne freier Volksentwickelung vorzugehen, wohl aber stark genug, um ihren Unterthanen gegenüber alles Böse zu vollführen. Für das Erstere fanden sie mächtige Widersacher in den Vormächten, für das Letztere nicht nur Alliirte, sondern sogar Befehlende. Verzweifelnd rang der badische Minister Winter die Hände, als man ihm die Beschlüsse der Wiener Conferenzen zur Ausführung in Baden vorlegte. „Ich kann's nicht thun, ich kann's unmöglich thun!" rief er grollend und jammernd. Was ich hier schreibe, ist notorisch. Bei verschiedenen Gelegenheiten sagte sogar Nebenius: „Der Großherzog würde es gern thun, — aber seine Mitfürsten, — seine Mitfürsten!! — oh!!" Sehen Sie, so mußte der ganze kleinstaatliche Constitutionalismus dem Eingeweihten als elendes Gaukelspiel und eitel Heuchelei verhaßt werden. Er war die Vorschule der Verachtung, welche die „uncompromissing Republicans" schufen. Ich begreife vom Standpunkte eines Republikaners nicht, wie nur ein Mann von gesundem Menschenverstande der Kleinstaaterei das Wort reden mag. Je schneller die Zaunkönige abgethan werden, desto schneller marschirt die Entwickelung der Nation zunächst zur Einheit und endlich auch zur Freiheit . . . . Begreift man denn nicht, daß die Kleinstaaten unbedingt dem Wasser nachschwimmen müssen, in welchem das preußische Scepter zu schwimmen für gut findet? . . . Wozu also ein so kostspieliger Umweg? . . . Was wollen denn einige „Kleine" jenseit der Mainlinie? Was können sie wollen? — Experimentiren mit chronischen Schwächen auf Unkosten der Gesammtnation? — Wozu? — Kann nicht der norddeutsche Bund, oder auch kurzweg Preußen, durch Zollschranken und hunderttausende anderer Verkehrshemmnisse ihnen alle Adern, alle Canäle der Ernährung der Art unterbinden, daß sie um ihrer eigenen materiellen Wohlfahrt willen gezwungen sind, sich wieder mit dem überwiegenden Theile der Nation zu vereinigen, wenn sie nicht etwa nach parabolischem Irrlaufe gleich einem schwachen Kometen in den Hauptkörper stürzen wollen? . . .

Nun folgt eine lange Auseinandersetzung, daß wahrscheinlich in der nächsten Zukunft in Preußen und Deutschland der aufgeklärte Absolutismus herrschen werde. Dann heißt es weiter:

„Düstere Aussichten für ein treues republikanisches Herz! werden Sie sagen. Nein, und abermals nein, sage ich. Eines hat die Nation bereits heute gewonnen. Sie fühlt, glaubt und sagt es, daß sie am Punkte steht, eine Machtstellung einzunehmen, — eine gewaltige Stellung innerhalb der Grenzen von Europa! Der Particularismus versinkt. Die getrennten Glieder des Körpers formiren sich zum gewaltigen Leibe. Die Verachtung des Deutschen im Auslande hat aufgehört; er wird stark und gefürchtet. Der Nationalstolz, das Selbstgefühl erwacht. Die Intelligenz ist Gemeingut geworden. Sie ist nicht mehr Patrimonium einzelner Stände. Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, sie machen jeden Absolutismus auf die Dauer unmöglich. Die Kosten der Erhaltung der Staatsmaschine, die Staatsschulden, sie sind es, welche den Absolutismus zwingen, der freien Entwickelung zu weichen. Jedes Attentat auf die freie wirthschaftliche Entwickelung seitens der Staatsgewalt ist für letztere ein Wühlen in den eigenen Eingeweiden — ein Selbstmord. Vergeblich wird der Absolutismus sich dem freien Menschengeiste entgegenstemmen. Die Räder der geistigen Vorwärtsbewegung werden ihn erreichen, erfassen, zermalmen. . . ."

So schreibt Fritz Hecker, diese treue deutsche Hand, die gezeigt hat, daß sie nicht nur mit Heldenmuth das Schwert, sondern auch mit stiller Resignation den Pflug auf der einsamen Farm im fernen Illinois zu führen versteht. Wir denken, es ist genug.

Breslau, 29. October.

Die bekannte Erklärung der 24 Abgeordneten wird jetzt auch von den österreichischen Blättern besprochen. Der „Wand." nennt dieselbe „ein Compromiß zur Bildung eines neuen Cabinets, in welchem **Bismarck** und **Roon** ihre Stellen behalten, die übrigen Portefeuilles aber an Mitglieder der liberalen Partei übertragen würden."

Das ist es — fährt das österreichische Blatt fort — was wir demnächst von Berlin aus zu erwarten haben dürften, und ein in solcher Weise zusammengesetztes Cabinet könnte wohl auch der Majorität in der Kammer sicher sein. Ist das lediglich eine innere Angelegenheit Preußens, die uns nicht weiter zu kümmern hat? Wir glauben nicht! Ein liberaleres Regierungssystem in Preußen, während bei uns noch immer nach einem Systeme überhaupt getappt wird, wäre die Besiegelung dessen, was Preußens Schwert vor wenigen Wochen mit blutigen Zügen auf die Gefilde Deutschlands geschrieben hat. Wir können die liberale Wandlung in Preußen nicht aufhalten, aber wir könnten ihr bei uns zuvorkommen und hätten es wahrlich nicht nöthig, uns von unserem Gegner nach den Siegen, die er auf dem Schlachtfelde gefeiert, nun auch noch moralisch überflügeln zu lassen. Hier könnten wir uns nicht einmal mehr mit den Launen des Kriegsglückes entschuldigen und was wir verlieren, würde einzig und allein durch unsere eigene Schuld verlorengegangen sein.

Man sieht, der „Wanderer" betrachtet die Lage der Dinge von einem richtigeren Gesichtspunkte aus als die „Kreuzztg." Mit allem Rechte erkennt das österreichische Blatt in einem liberalen Regierungssysteme Preußens eine neue Gefahr für Oesterreich, das dann auch noch diejenigen Sympathien verliert, welche es etwa in Süddeutschland noch besitzt, während die „Kreuzztg." dadurch, daß sie nicht nur die Fortdauer der inneren Reaction in Preußen selbst erstrebt, sondern auch zur Stärkung und Kräftigung der conservativen, also preußenfeindlichen Elemente in den annectirten Ländern auffordert, Oesterreich in die Hände arbeitet. Die „Kreuzztg." befindet sich zur Zeit im Stadium der Buße; sie bereut, eine kurze Zeit antiösterreichisch gewesen zu sein, und strebt nun mit allen Kräften wieder nach der Freundschaft Oesterreichs, natürlich wie vor dem Kriege, so auch jetzt wieder auf Kosten Preußens.

Uebrigens beginnt man in anderen conservativen Kreisen die Preußenfeindschaft der conservativen Elemente in den annectirten Ländern, besonders in Hannover, zu fühlen. Die „Zeidl. Corresp.", die doch eben so conservativ ist wie die „Kreuzztg.", schreibt in dieser Beziehung:

Die Haltung der hannoverschen Aristokratie muß durch ihre Kurzsichtigkeit auffallen. Nichts kann ihren eigenen Interessen, nichts der Lage weniger entsprechen, als die schmollende Zurückgezogenheit, durch welche jener Stand sich von den Ereignissen und von den Consequenzen derselben abwenden will. Man weiß die Gefühle zu würdigen, von denen treue Unterthanen erfüllt werden, wenn sie von einem Herrscherhause, mit dem sie lange verbunden waren, geschieden werden. Aber die Politik und die Einrichtung des staatlichen Lebens kann nicht nach Gefühlen gemacht werden. Verständige Leute dürfen die sich vollbringenden Thatsachen nicht aus den Augen verlieren. Die Einverleibung ist endgiltig vollzogen und es leuchtet, um nicht zu sagen die Unmöglichkeit, doch jedenfalls die Unwahrscheinlichkeit ein, daß das Welfen-Haus je wieder den Thron in Hannover innehaben werde. Weder Frankreich noch Oesterreich — die einzigen, auf die sich etwa eine Restaurations-Hoffnung richten könnte — würden selbst im günstigsten Falle, dessen problematischen Charakter doch wohl auch ein Jeder anerkennen dürfte, in der Wiederherstellung eines hannoverschen Thrones die Befriedigung ihrer Interessen erblicken.

Was aber die Stellung der hannoverschen Aristokratie im Innern des Landes betrifft, so möchte es gerade für sie, deren politische Leistungsfähigkeit noch einen sehr ungelenken Zuschnitt besitzt, nicht vortheilhaft sein, sich von den Erfahrungen und Fortschritten, die jetzt dem Lande Hannover zu Theil werden, auszuschließen, zumal da sie durch Beharren in ihrer gegenwärtigen Haltung das preußische Gouvernement zwingen würde, sie aus der weiteren Entwickelung der hannoverschen Verhältnisse einfach zu streichen.

Nachdem so die hannoversche Aristokratie jedenfalls zum großen Leidwesen der „Kreuzztg.", die ja dort ihre Gönner hat, abgefertigt worden, kommen die hannoverischen Offiziere, die als Freunde und Anhänger unserer Kreuzzeitungs-Partei auch Nichts von Preußen wissen wollen. Von diesen heißt es in der gedachten Correspondenz:

Die Beamten in Hannover kommen, wie man versichert, dem preußischen Gouvernement sehr bereitwillig und mit Diensteifer entgegen. Dagegen scheint es allerdings, als wenn ein Theil des früheren hannoverschen Offiziercorps sich — vielleicht mit Rücksicht auf die ihm sehr vortheilhaften Capitulationen — jedes Entgegenkommens für die so günstigen und wohlmeinenden Absichten der Regierung enthalten möchte. Staatsrechtlich kann jedoch die Frage erhoben werden, ob die preußische Regierung ohne Weiteres an die von der früheren hannoverschen Regierung übernommenen Verpflichtungen in ihrer ganzen Ausdehnung gebunden sei. Jedenfalls bedarf diese Frage einer Prüfung, ehe man sich dazu verstehen kann, auf die Widerwilligkeit eine Prämie zu setzen. Es wird erzählt, eine Anzahl hannoverscher Offiziere wolle in russische Dienste treten, jedoch dürfte dies mehr Vermuthung als Thatsache sein.

Ueber die österreichische Ministerkrisis und die beabsichtigte, aber, wie es scheint, noch nicht vollzogene Ernennung des Herrn von Beust zum Minister Oesterreichs erhalten wir folgende Correspondenz:

⁂ **Wien**, 27. October. Die Ministerkrisis scheint endlich in der That zum Abschlusse gedeihen zu sollen; besonders können Sie das Eine als ausgemacht ansehen, daß Beust, wenn er das ihm zugedachte Portefeuille des Auswärtigen übernimmt, dies nur unter der Bedingung eines vollständigen System- und Personenwechsels thut. Aber eben weil ich das bestimmt weiß, bin ich um so vorsichtiger in meinem Glauben an seine factische Berufung, obwohl dieselbe heute von maßgebendster Seite aus als eine vollendete Thatsache hingestellt wird. Sicher ist vor der Hand nur so viel, daß die Demission des Grafen Mensdorff endlich angenommen ist und derselbe bereits eine Privatwohnung gemiethet hat. Dagegen habe ich meine Gründe, um das Gerücht für verfrüht zu halten, demzufolge der Kaiser bereits in Prag die Ernennung Beust's unterzeichnet haben soll; zieht er wirklich in das Hotel an dem Ballplatze ein, so dürfte das mit dem Portefeuille des Auswärtigen sonst verbundene Ministerium des kaiserlichen Hauses, welches auf keinen Fall in die Hände eines Protestanten kommen darf, auf den Fürsten Metternich übergehen, der dieser Tage aus Paris hier eintrifft. Als weitere Anzeichen für die Nähe der Entscheidung wird angeführt, daß Graf Belcredi sich zur Rückkehr von Prag nach Wien rüstet, den Kaiser auf der weiteren Reise mithin nicht mehr begleiten würde. Auch soll der Staatsminister seinen Vertrauten in Prag seinen Austritt aus dem Cabinet als unmittelbar bevorstehend angekündigt haben; nichtsdestoweniger ist gewiß, daß ihm schon die Dürftigkeit seines väterlichen Erbtheils die Pflicht auferlegt, bis zum letzten Momente Alles zur Bewahrung seines riesigen Doppel-Ministergehaltes anzustrengen. So, wie gesagt, mißtraue ich allen Zeichen, bis Beust's Ernennung in der „Wiener Ztg." gestanden. Immerhin aber ist gewiß, daß Beust sich in diesem Falle nicht mit dem Rücktritte Belcredi's begnügen würde. Vielmehr ist es auch entschieden, daß alsdann der erste Generaladjutant Graf Crenneville, eine Hauptstütze des Ultramontanismus, dem Grafen Mensdorff Platz machen müßte. Dieser Wechsel wird durch Baron Beust selber dringend befürwortet, während Mensdorff seinerseits mit der Berufung seines Nachfolgers nicht einverstanden sein soll, insofern er darin eine nutzlose Provocation Preußens erblickt. Das Gewäsche der Officiösen, welche die Verleihung des Portefeuilles an Beust als das harmloseste Ding von der Welt und ihn selber nahezu als einen Freund des norddeutschen Bundes darzustellen suchen, verdient wohl keine Widerlegung. Natürlich ist Beust ein viel zu gescheidter Mensch, um mit Concordats-Jesuitismus Politik treiben oder mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu wollen. Daß aber sein Programm gar kein anderes sein kann, als den süddeutschen Bund in einen Appendix Oesterreichs zu verwandeln und sei es auch mit Frankreichs Hilfe, dann später einmal gegen den norddeutschen Sturm zu laufen: das muß der gesunde Menschenverstand einem Jeden sagen, auch ohne daß Beust's berühmtes Memorandum publicirt worden ist. — Wie sich übrigens Beust Luft schaffen oder in dem Wespenneste, in das er greifen muß, vor tödtlichen Stichen bewahren will, das ist mir ebenfalls ein Räthsel.

In **Italien** ist man jetzt vorzugsweise mit der Organisation der venetianischen Provinzen beschäftigt. Die amtliche Zeitung bringt darüber ein vom 10. datirtes Decret, dessen erste beiden Artikel die unmittelbare Veröffentlichung und Gesetzeskraft von 25 verschiedenen königlichen Decreten verordnen, welche sich auf die Einführung der Verfassung, die Aufhebung des Concordats, die Einführung des Placet und Exequatur, die Aufhebung der geistlichen Körperschaften, die Einführung des Zwangscourses der Banknoten, die Errichtung der Nationalgarde u. s. w. beziehen. Das Centralhafen- und Sanitätsamt wird vorläufig beibehalten, ferner das Generalarchiv des lombardisch-venetianischen Königreiches. — Ferner veröffentlicht die amtliche Zeitung einen Bericht des Marineministers an den Statthalter, worin die Ernennung einer Commission zur Regelung der maritimen und mercantilen Angelegenheiten der venetianischen Provinzen beantragt wird. Der Minister hebt darin die ungemein große Wichtigkeit Venetiens vom maritimen Standpunkte und die Nothwendigkeit hervor, die reichen Hilfsquellen, welche dasselbe der italienischen Marine darbietet, so rasch und umfassend als möglich zu benützen.

Im Uebrigen ist besonders die der Neugestaltung der Dinge in Venetien sehr günstige Haltung der Geistlichkeit bemerkenswerth. So hat unter Anderem der Clerus von Mantua dem Könige eine Adresse überreicht, worin die loyalsten und patriotischsten Gesinnungen niedergelegt sind. Auch der Bischof von Mantua hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er für das Wohlergehen des Königs und der italienischen Monarchie die besten Wünsche ausdrückt. Diese Gesinnungen des hohen und niederen Clerus von Mantua entsprechen ganz der von demselben in den letzten Jahren eingenommenen Haltung, während in andern venetianischen Provinzen die plötzliche Zustimmung vieler hochgestellter Cleriker zu der neuen Ordnung allzusehr mit ihrer früheren österreichischen Gesinnung contrastirt. In Venedig ließ man dies den dortigen Patriarchen Cardinal Trevisanato fühlen, indem ihn die Volksmenge zwang, die vor seinem Palaste ausgesteckte dreifarbige Fahne wieder einzuziehen. — Das Domcapitel von Mailand hat Mr. Carcano an Stelle des verstorbenen Mr. Caccia zum Bisthumsverweser ernannt; diese Wahl wird allgemein gebilligt, weil der Ernannte wegen seiner liberalen Ansichten und seines gemäßigten Sinnes sehr geachtet ist. Seine ersten Acte haben auch allgemeinen Beifall gefunden, so daß die Zeiten der Intoleranz und der Verfolgung, welche unter Mr. Caccia den Mailänder Clerus sehr bedrückten, nunmehr endlich aufgehört zu haben scheinen.

In **Sicilien** wird jetzt vor Allem die Ausführung des Gesetzes über die Aufhebung der geistlichen Corporationen mit großem Eifer und großer Schnelligkeit betrieben. Die Regierung hat die Behörden angewiesen, die Wohlthätigkeits-Acte, welche bisher durch die Klöster ausgeübt worden, ungeschmälert zu lassen und dafür zu sorgen, daß dieselben aus den Einkünften der Klöster in ihrem bisherigen Umfange bestritten werden. Auch die Klostergebäude sollen hauptsächlich zu Zwecken der Wohlthätigkeit und des öffentlichen Unterrichts verwendet werden; dadurch wird erreicht, daß die Aufhebung der Klöster den materiellen Interessen und Gewohnheiten der untern Volksklassen so wenig als möglich zu nahe tritt. Die Zustände auf der Insel sind noch immer wenig befriedigend.

Die Beziehungen zwischen **Frankreich** und Preußen lassen in diesem Augenblicke nichts zu wünschen übrig. Das Tuileriencabinet thut um so freundlicher, als man noch nicht wissen kann, ob Oesterreich im Stande sein wird, sich so zu erholen, daß es sich zu einem Bundesgenossen eignet. Daß der Kaiser sich in Biarritz besonders viel mit Oesterreich beschäftigt hat, wie die unter „Paris" gemachte nähere Mittheilung versichert, erscheint allerdings glaublich. Ebenso gewiß aber ist, daß die Haltung der französischen Blätter der vorsichtigen Haltung der französischen Regierung in letzter Zeit wenig entsprochen hat und daß dieselben vielmehr, wie namentlich die „France" und die „Presse", sich in Angriffen auf Preußen gefallen, welche die Grenzen des Erträglichen beinahe übersteigen. Nach einem Artikel der ersteren ist, um nur ein Beispiel zu geben, Preußen der europäische Wolf, dem man das Handwerk dadurch legen muß, daß man den „Schafen", d. h. den deutschen Biederstaaten, „zwei derbe Hunde zum Schutze an die Seite stellt (deux vaillants chiens de garde)", d. h. Frankreich und Oesterreich, „dann wird der Wolf aufhören, Zank und Streit zu suchen". Daneben belehrt die „France" in „Briefen über die preußische Armee" ihre Leser, wie Frankreich sich vorzurichten habe, um die Preußen zu schlagen.

Wichtiger indeß, als diese Expectorationen der „France" ist jedenfalls die unten mitgetheilte Mahnung, welche das „Siecle" an die Regierung gerichtet hat, die Reorganisation der Armee und die Anschaffung neuer Waffen so sehr als möglich zu beschleunigen. Diese Agitation macht Aufsehen und unterrichtete Personen wollen wissen, daß dem „Siecle", das bekanntlich häufig Inspirationen erhält, die Aufgabe geworden ist, die Dinge so zu drehen, daß man glauben könne, es sei das Land und nicht die Regierung, welches zu den neuen militärischen Ausgaben hindrängt. Daß übrigens nicht nur die clericalen Organe noch immer von chauvinistischen Ideen erfüllt sind, sondern daß bis in die Regierungskreise Kriegsgelüste, wenn man sie auch bis zu beendeter Ausstellung im Zaume halten wird, noch immer vorhanden sind, kann nicht bezweifelt werden. Namentlich geht dies auch aus den Artikeln der „Paris-Times" hervor, bekanntlich ein in London gedrucktes, aber von französischen officiösen Schriftstellern (ihre Artikel werden ins Englische übersetzt) redigirtes Blatt, das ganz offen den Krieg für 1867—68 predigt.

Die Apathie, in welche seit einiger Zeit das **englische** Publikum dem Auslande gegenüber verfallen ist, giebt besonders der „Post", welche dem europäischen Landfrieden nicht recht zu trauen scheint, Veranlassung zu lebhaften Klagen. Indem sie dabei auf Deutschland zu sprechen kommt, glaubt sie, daß Graf Bismarck allerdings noch viel Arbeit vor sich habe, daß es vielleicht noch ein Menschenalter dauern könne, ehe Deutschland sich in die neue Ordnung der Dinge gefügt haben werde und daß also Mitteleuropa überhaupt nicht in so hoffnungsvoller politischer Ruhe liege, wie man nach dem Scheine der Oberfläche schließen könnte. Wie wenig die „Times" mit den Mitteln, welche Graf Bismarck zu seinen Zwecken gebraucht, einverstanden ist und wie sehr sie trotzdem der Einswerdung Deutschlands unter Preußen ihren Segen zu geben geneigt ist, ersehen unsere Leser aus den unter „London" gemachten Mittheilungen.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. Octbr. [Die Einverleibung Lauenburgs und Nordschleswigs. — Militärisches. — Die Erklärung der 24 Abgeordneten.] Wie es heißt, bezieht sich die Anwesenheit des Präsidenten des Herzogthums Lauenburg Graf Kielmannsegge auf die Einverleibung Lauenburgs mit der preuß. Monarchie. Graf K. conferirt hier mit den Ministern und den Vertretern des Ministerpräsidenten. Diese Angelegenheiten wie andere, welche zur Vorlage für den Landtag bestimmt sind, sollen in einem Ministerconseil nach der Rückkehr des Grafen Bismarck zur Erledigung kommen. Es ist schon mitgetheilt, daß dem Abgeordnetenhause in den nächsten Monaten ein besonders umfassendes Material an Petitionen vorliegen werde. Jetzt hört man von einer Petition aus Nordschleswig, worin das Abgeordnetenhaus aufgefordert wird, gegen die Abstimmung behufs der Rückgabe jenes Landestheiles an Dänemark einzuschreiten. Die Petenten übersehen, daß es sich hier um Erfüllung eines Theiles des Prager Friedens-Vertrages handelt und daß es lediglich in der Hand der Nord-Schleswiger liegt, das Schicksal der Herzogthümer zu theilen. Uebrigens sei hier erwähnt, daß die Kundgebungen für die Einverleibung hier täglich in weiterem Umfange zur Kenntniß gelangen. Neben den großen industriellen und commerciellen Vortheilen, welche den Nordschleswigern aus ihrer Einverleibung in Preußen erwachsen, betonen jene Kundgebungen, daß der Wunsch der Untheilbarkeit der Herzogthümer in jenem nördlichsten Districte derselben lebhafter sei, als die Sympathie für Dänemark. — Der General v. Bonin (Commandeur des 1. Armeecorps), welcher zum Generalissimus der im Königreiche Sachsen stehenden sächsisch-preußischen Armee ernannt ist, wurde gestern bereits von Sr. Maj. dem Könige empfangen, er begiebt sich nach Königsberg zurück, um in kürzester Frist zur Uebernahme seiner neuen Stelle nach Dresden überzusiedeln. Diese Ernennung erweitert die Zahl der vacanten Armee-Commandos, deren Besetzung man mit Spannung entgegensieht. Eine Angabe, wonach der hochverdiente General Vogel v. Falkenstein aus der preuß. Armee zu scheiden und in die sächsische als Höchstcommandirender zu treten beabsichtigen soll, bezeichnet man hier an unterrichteter Stelle für eine leere Erfindung. — Dem Generaldirector der preuß. Militärmusik Wieprecht ist aufgetragen worden, die Musikcorps: 24 Mann für die Infanterie-Regimenter und 12 Trompeter für die Cav.-Regt., der neuen Truppentheile zu bilden und geeignete Musikmeister zu beschaffen. — Ueber die Unterzeichner jener Erklärung, betreffend die Stellung der bisherigen Fortschrittspartei zur Regierung, sind verschiedene Gerüchte verbreitet, welche zumeist ungenau sind. Dies bezieht sich namentlich auf die jenen Abgeordneten untergeschobene Idee, den Namen der deutschen Fortschrittspartei mit dem einer „preußischen Fortschrittspartei" vertauschen zu wollen u. dergl. m. Die Unterzeichner der Erklärung wollen am Tage vor Wiederbeginn der Session, also am 11. k. M., hier zusammentreten und dann erst Beschlüsse fassen, ob sie überhaupt sich zu einer geschlossenen Fraction zusammenthun sollen. Herr v. Bockum-Dolffs, der mit seinem Anschluß an jene Erklärung in dem linken Centrum ziemlich vereinzelt dasteht, hat übrigens seinen Austritt aus jener Fraction noch nicht erklärt.

⧉ **Berlin**, 28. Octbr. [Görlitz noch nicht Festung. — Poesie des Krieges. — Moderner Patriotismus. — Der Romantik Glück und Ende.] Die Görlitzer werden nicht besonders erbaut gewesen sein über die Aussicht, welche die „Voss. Ztg." ihnen eröffnete, ihre Stadt mit Wällen umgürtet und sich mit dem Rayongesetze beglückt zu sehen. Möge es ihnen zum Troste gereichen, daß man „in unterrichteten Kreisen" diesen Plan als eine Eventualität bezeichnet, welche überhaupt erst je nach den Resultaten der endgiltigen Festsetzung über das künftige militärische Verhältniß Sachsens in Erwägung gezogen werden soll, und daß sowohl der stricte Ausdruck „Festung", wie die bestimmte Nennung von Görlitz als verfrüht zu betrachten sind. Einmal bei diesem Namen, sei hier beiläufig erwähnt, daß in nächster Zeit eine Mißhelligkeit zwischen Berliner Spediteuren und der Berlin-Görlitzer Bahnverwaltung zur öffentlichen Discussion zu kommen droht, welche dem Güterverkehr auf jener Bahn nicht eben förderlich sein würde. Bei der Empfindlichkeit solcher Punkte ist es wohl gerathen, das Nähere abzuwarten. — Berth. Auerbach spricht in seinem Volkskalender irgendwo die Erwartung aus, daß der Krieg dieses Jahres neue Lieder geboren haben werde. Das ist eine Illusion, die im Munde des Dichters beinahe als feine Ironie wirkt. Außer einem an den Nicolaus Beckerschen Patriotismus erinnernden Liede, das bei den Rheinischen Regimentern plötzlich für eine gewisse Zeit zum Lieblingsgesange wurde, hat die Volkspoesie in diesem Sommer ihre Schwingen nicht entfaltet und selbst die patriotische Kunstpoesie, wie Hesekiel u. A. sie zur Zeit des dänischen Krieges so eifrig in den Beilagen der „Kreuzztg." verführten, ist unter der Wucht der diesjährigen Thaten merkwürdig klein geworden. Aus der Analogie damit, daß auch in manch anderer Beziehung die kleinen Vorereignisse von 1864 mit einer Lebhaftigkeit illustrirt wurden, welche bei den weitaus größeren Thaten von 1866 nicht einmal in gleichem Maße, geschweige denn in verhältnißmäßiger Steigerung hervortrat, möchte man schier schließen, daß auch jene Poesie in die Rüstkammer der modernen Heeresbildung gehört, als geistiges Reorganisationsmittel gedient habe. Ohnehin hat man ja dadurch, daß man die amtlichen Depeschen aus dem Feldlager in den Schmuck der via triumphalis aufnahm, gezeigt, wie man die Lehre wohl zu verwerthen weiß, welche der erste Napoleon durch die Kunst seiner Bülletins gegeben, und es wäre von diesem Gesichtspunkte aus ein culturhistorisch interessanter Fortschritt, zu constatiren, wie schon zur Vorbereitung des Krieges die Seelenbewegung des Volkes in den Mobilmachungsplan aufgenommen worden ist, während man jetzt die Sorge für kräftige Nachwirkung getrost dem Siege selbst und seinen Erfolgen überlassen kann. — Ueberhaupt aber hat der Patriotismus der Gegenwart, verglichen etwa mit demjenigen von 1813, gar merk-

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

XIII.

(Fortsetzung.)

Zu jenen Zeiten, wo das Wort Recht noch gar wunderbare Auslegungen fand, und selbst das Leben der Erlauchtesten unendlich leichter wog, als heute die Freiheit des ärmsten Mannes, hatten die Großen jener Tage in ihrer nächsten Umgebung immer unbedenkliche Gesellen, die auf Befehl oder auch nur auf das bloße Conto ihres Herrn hin zu Allem bereit waren, was gut bezahlt wurde. Ein Dutzend dieser Kehlabschneider hatte auch das hauptsächlichste Gefolge Mylords nach Kenilworth gebildet, und Zwei von ihnen, Roger Kettleby und Simson Doderidge, die gewissermaßen als ihre Anführer galten, pflegten in dem Vorgemache ihren Sitz aufzuschlagen, das zum Privat-Cabinet des Grafen führte, welches sich zu Kenilworth in demselben entlegenen Theile des Schlosses, wie Saviola's Studirzimmer und die Bibliothek befand.

Als Leicester von den Thoren sinnend zurückkehrte, fiel sein Blick auf sie. Sie erhoben sich sofort von ihren Sitzen.

„Roger und Simson kommt herein, es giebt für Euch zu thun!"

Sie folgten dem Lord in's Cabinet und blieben lange im Gespräch bei ihm. —

Zwischen 12 und 1 Uhr der folgenden Nacht erwachte Saviola plötzlich von einem Geräusch an seiner Thür. — Man klopfte. —

„Wer ist da draußen?" — rasch erhob sich der Erschrockene.

„Macht keinen Lärm, ich bin's, Doctor!" klang Dudley's leise Stimme. „Ich muß Euch dringend sehn!"

„So gestattet, daß ich Licht mache, Mylord, und mich ankleide!"

„Das könnt Ihr in meiner Gegenwart auch, mein Geschäft kann nicht warten!"

„Er will sich der Mixtur versichern, ehe mir Zeit zur Ueberlegung bleibt!" murmelte der Italiener, darauf öffnete er zögernd.

Dudley trat ein und lehnte leise die Thür an,

„Saviola, ich muß sogleich das Mittel haben. Hier ist mein Kleinodienkästchen. Dann mögt Ihr sofort in alle Winde gehn, ein Pferd für Euch steht bereit. Hiermit endet unsre Verbindung, was Euch, glaub' ich, auch recht sein wird!"

Saviola öffnete das Kästchen und badete seine Augen im Glanze der Gesteine. — „Mir bleibt keine Wahl. Da Ihr die Sache jedoch so eilig macht, muß ich glauben, daß Ihr die Gefahr für Euch sehr nahe haltet."

„Nahe genug, um nicht zu zögern! Gebt Euren Zaubertrank her und gehabt Euch wohl!"

Saviola öffnete das Schränkchen über seinem Bett und brachte die Flasche mit der Mixtur zum Vorschein. „Ich hoffe, daß sie Ew. Gnaden wie immer gute Dienste leistet, sie ward nicht mehr geöffnet seit dem Tage, wo vor zwölf Jahren —"

„Schon gut! Das ist doch Euer ganzer Vorrath?"

„Glaubt Ihr, Mylord, daß ich Handel im Großen damit treibe?"

„Nun, Ihr thätet's gewiß, wenn Ihr nur mehr Abnehmer fändet! Macht also, daß Ihr fortkommt!" Damit schob Leicester die Flasche in sein Wamms, setzte sich nieder und wartete gleichgültig, bis der abgedankte Helfershelfer seine Garderobe beendet hatte.

Endlich stand Saviola gerüstet. Das Juwelenkästchen Leicester's hatte er in die eine Tasche seiner Robe, seine Cassette nebst etlichen Kleidungsstücken in einen Mantelsack geschoben, eine Tasche mit Mundvorrath hing bald an seiner Seite. „Ich bin bereit."

„Draußen ist's finster, haltet Euch dicht hinter mir. Ich wünschte eben nicht, daß die Gräfin von Eurer Abreise erführe!"

Langsam, Leicester vorauf, verließen sie das Gemach. —

Wenige Augenblicke später klang's wie ein dumpfer Schrei von unten her durch das öde Schloß. Leises Geräusch folgte, dann ward es ruhig wie vorher. —

Am andern Tage war großes Hallo und Aufsehn, man vermißte den Italiener. Ein schmales Außenpförtchen, das man geöffnet fand, erklärte, welchen Ausweg er genommen.

Noch im Laufe des Vormittags erhielt Läticia Mylords Besuch.

„Geh' doch mit Margareth ein Wenig in den Park, Gilianna, ich habe mit der Lady, Deiner Mutter, zu reden!"

„Zwischen uns, Herr Graf, bestehen keine Heimlichkeiten!"

„Nicht? — Meinen Sie, dies Kind könne Alles zu wissen ertragen, was zwischen uns besteht? Ich hoffe nicht, daß Sie es auf die Probe ankommen lassen werden!"

„So geht denn; Ihr seht, Mylord ist sehr unmuthig!" — Die Dienerin entfernte sich mit Gilianna.

„Ich bin gespannt auf Eure Eröffnungen, Dudley."

„Nach Saviola's plötzlichem Entweichen, das mit meiner Ankunft und einem Gespräch, das ich gestern noch mit ihm hatte, recht seltsam zusammenfällt, wünschte ich zu wissen, ob Sie vielleicht die Güte hatten, ihn wegzusenden, oder sein Verschwinden zu befördern?"

„Ich? — Mylord, ich wüßte nicht, daß meine Person jemals mit diesem Manne auf so vertrautem Fuße stand, daß ich ihm Aufträge zu geben, oder sein Kommen, wie Gehen irgend zu befördern hätte. Entweder stellen Sie sich nur, als wüßten Sie nicht um sein Verbleiben, oder er handelte diesmal auf seine eigne Verantwortung."

„Diese Spange, ihrer Steine beraubt, gehört meines Wissens zu Ihrem Schmuck, Läticia, und bildete wohl einen Theil der Belohnung für Dienste, die Saviola Ihnen erwies und welche meine Anwesenheit nicht vertragen?!"

Die Gräfin war blaß geworden, ihr Auge groß und gespenstisch. „Welche Dienste?" stieß sie tonlos hervor.

„Ihr Entsetzen ist der verdächtigste Zeuge gegen Sie. Weitere Erörterungen zu sparen, erkläre ich Ihnen, daß ich weiß, Sie seien im Besitze von Schriften, die mir den Kopf kosten können! Ich weiß, daß Ihre geheimen Intriguen gegen mich Ursachen meines Sturzes sind, und Dudley keinen bittrern Feind hat, als sein eigen Weib! Endlich fällt die scheinheilige dulderische Larve von Ihrem Angesicht! Die Räthsel dieser zwei letzten Jahre, von hier aus gesponnen, enden hier, und soll ich ganz zu Grunde gehen, durch Euch zu Grunde so sollt Ihr und was Ihr liebt Genossen meines Schicksals sein!!" —

Die Dame hatte mühsam alle ihre Lebensgeister zusammengerafft, hatte ihren Muth von Neuem gefunden. „Wenn Ihr von meiner Schuld so glänzend überzeugt seid, thätet Ihr gut, es zu beweisen, oder wenn Euch das zu schwierig dünkt, entledigt Euch doch dieser Eurer Feindin, verlegen an Mitteln seid Ihr ja nie! Dann fände mein ekles Leben wenigstens seinen gerechten Abschluß! Womit hab' ich verschuldet, daß Ihr Euch in den Maschen Eurer verderblichen Pläne fingt? Was that ich, als daß ich mit allen Kräften, die Gott meiner Angst lieh, den Sohn vor Euren finstern Pfaden bewahrte? Mag ich verwerflich in Allem sein, die Seelen dieser beiden Kinder Eurem Gifthauche zu entziehen, daß sie nicht wie die Eltern enden, dies heilige Recht wird Euer Haß mir nimmer rauben, es ist der letzte Gedanke, den ich hienieden haben werde, mag auch Eure mör-

würdige Concessionen an den Realismus machen müssen. Sie lesen in hiesigen Blättern, daß den Frauen und Jungfrauen, welche „Aufopferung“ bewiesen im diesjährigen Kriege, ein Erinnerungszeichen „dargeboten“ werden soll. Klingt das nicht wie eine Art Ordensverleihung? Und doch kann sich Jedmänniglich und Jedweibiglich, ohne jegliche andre Beweisführung seiner „Aufopferung“, als nur — und das freilich unbedingt — „Darbietung“ eines Thalers diese Auszeichnungsbroche in einem Dutzend hiesiger Luxusläden kaufen und den officiösen Schmuck mit mindestens demselben Stolze tragen, wie jene 55. Ehrenjungfrau ihren officiellen, welche — wie erst jetzt zur tiefsten Andonnerung sämmtlicher vorprüfender Stadträthe sich herausgestellt hat — ihre Tugend und ihre „Aufopferung“ bisher lediglich als Hebe eines hiesigen Bierlocales bewiesen hat. Aber auch dem männlichen Patriotismus blühen nachträglich seine Lorbeern in dem „Verein der Invalidenkette“. Prosaisch gesagt ist die Sache einfach die, daß man für Zahlung von 3½ Thlr. eine kleine Uhrkette sich kaufen kann, welche aus sechs kleinen silbernen Medaillen zusammengefügt ist, auf denen die Namen der Siegesorte geprägt. Der Ueberschuß der Anfertigungskosten fließt dann zum Invalidenfond. Um aber dies einfache Geschäft anlockend zu garniren, wird man durch diesen Ankauf Mitglied eines Vereines mit obigem mysteriösen Titel, an dessen Spitze einige Hofbeamte stehen und über dessen Einrichtung, Zweck u. s. w. bisher nur soviel feststeht, daß er von seinen Mitgliedern alljährlich 15 Sgr. einfordern will — was für den, der dann nicht Lust hat, natürlich weiter nichts zu sagen hat. Nun wirkt hoffentlich zwar schon das Geheimniß, was der Verein dabei zu thun habe, noch stärker aber würde es wirken, wenn zu den bekannten auch noch unbekannte Obere träten und eine solche Rangleiter unter den Mitgliedern eingeführt würde. Wie roh war dagegen doch jene Zeit, welche „Gold gab für Eisen“ und nicht einmal dafür sorgte, daß das Verzeichniß ordentlich in die Zeitungen kam! Und wie ungerecht ist jener Spott, der sich gerade nur gegen die paar unschuldigen Hoflieferanten richtete, welche mit ihrem Ehrensabul aus Gründen, die man kennt, aber nicht nennt, abblitzten! Wohin ist es überhaupt mit der Romantik gekommen! Heine höhnt dem greisen Tieck nach, wie er aus dem süßbellenden Hündchen seines Phantasusmährchens allmälig zu dem alten knurrigen Köder geworden, der in einer seiner letzten Novellen figurirt — und dies Geschick hat sich nun auch noch an den vier Wänden erfüllt, von denen zum letzten Male der Wohllaut des Vertrages des Dichters widerhallte. Tieck's Wohnung in der Friedrichsstraße wurde nach seinem Tode Behausung des Domcandidatenstiftes, dann Geschäftslocal eines der heillosesten Schwindelunternehmen, der „Kurmärkischen Privatbank“, hierauf Laboratorium des Orthographisten und Hygiëisten Jacobi, jetzt endlich — Bierkneipe. Die Billardbälle schlagen Löcher in die Rheinlandschaften, welche einst die Wandmalerei von des Dichters Arbeitszimmer waren, und die Aufschrift „Kasse“ weist mit lakonischem Hohn den belasteten Trinker zur Stätte der Erleichterung . . . Romantik in regelrecht absteigender Linie!

Insterburg, 25. Oct. [Freisprechung.] Gegen den Lithographen Herrn A. Klein und Herrn O. Hagen war eine Anklage wegen ungesetzlicher Herausgabe des „Allgemeinen Anzeigers“, so wie wegen ungesetzlicher Anfertigung des bekannten Gymnasialprogramms erhoben worden, in welcher Angelegenheit auf heute Termin beim hiesigen Kreisgericht anberaumt war. Die Verhandlung endete mit Freisprechung beider Angeklagten.

Stargard, 25. October. [Preßproceß.] In der heutigen öffentlichen Sitzung des Kreisgerichts wurde der Redacteur des Saatziger Kreisblattes, Lorius, wegen eines die Bürgermeisterwahl betreffenden Artikels, in welchem die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beleidigt sein soll, zu 1 Monat Gefängniß und Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 14 Tage beantragt, da diese nur eine einfache Beleidigung, der Gerichtshof jedoch Verleumdung der Stadtverordneten annahm.

(N. St. Z.)

Koblenz, 26. Oct. [Denunciationen.] Das General-Commando des 8. Armeecorps macht Folgendes bekannt: Es sind in letzter Zeit dem General-Commando mehrfach von sogenannten guten Patrioten anonyme Denunciationen zugegangen, in welchen die Offiziere und Unteroffiziere des Königs-Husaren-Regiments der Beschimpfung, ja der Mißhandlung ihrer Untergebenen in gehässiger Weise beschuldigt werden. Das General-Commando sieht sich daher veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß keinerlei anonyme Denunciation Berücksichtigung finden kann, und wird eine solche stets von vornherein für eine grobe Verleumdung erklärt werden, wenn der Denunciant sich nicht zu nennen wagt.

Hannover, 25. Oct. [Die Lücken, welche die occupirenden Generale in unsere Gesetzgebung gerissen haben,] beginnen sich nach und nach wieder auszugleichen. Heute verkündet die Gesetzsammlung, daß die vom General v. Falkenstein verfügte Beschränkung des Versammlungsrechts wieder aufgehoben werde und daß die früheren Bestimmungen auf's Neue in Kraft treten. Auch die Censur der hiesigen Blätter ist gleich nach der Annexionsproclamation aufgehoben worden, ohne daß unsere Zeitungen heute eine wesentlich veränderte Physiognomie zeigten. Man erwartet hier demnächst in Betreff der inneren Organisation wichtige Publikationen; anscheinend ohne Grund, da nach den Berliner Blättern die Vorarbeiten dazu noch nicht vollendet sind. Auf Montag sind die Beamten der hiesigen Ministerien nach dem Ministerialgebäude citirt, um in förmlicher Weise dem Herrn Generalgouverneur v. Voigts-Rheetz und dem Civil-Commissar v. Hardenberg vorgestellt zu werden. Ob sich daran eine förmliche Auflösung unserer bisherigen Ministerien knüpfen werde, wie man vielfach behaupten hört, möchte ich vor der Hand bezweifeln. — Graf Borries will sein früheres preußenfeindliches Organ, die „Nienburger Landeszeitung“, vom 1. November an wieder erscheinen lassen.

Fulda, 26. Oct. [Garnison.] Die hiesige Polizei-Direction ist in Kenntniß gesetzt worden, daß im Anfange des kommenden Monats zwei Bataillone des Infanterie-Regiments 83 aus Breslau und eine reitende Batterie als bleibende Garnison hier eintreffen werden. Muthmaßlich werden zu jener Zeit auch die anderen Garnisonsplätze der einverleibten Landesgebiete ihr Militär erhalten.

Wiesbaden, 24. October. [Die künftige Organisation.] Die „Mittelrh. Z.“ bringt folgenden in seiner ersten Hälfte auch für weitere Kreise interessanten Bericht über die Hoffnungen, welche der Stadt bezüglich ihrer künftigen Organisation gemacht worden sind. Der Artikel lautet:

„Zur Regelung der Verhältnisse der neu erworbenen Landestheile zu der Krone Preußen ist in Berlin eine besondere Commission zusammengesetzt worden unter dem Vorsitze des Staatsministers a. D. v. Savigny. Es hat der Wiesbadener Deputation gut geschienen, diesen Mann mit den städtischen Angelegenheiten bekannt zu machen. Herr v. Savigny setzte auseinander, daß der preußische Staat unbestritten von jeher im Rufe gestanden habe, die materiellen Interessen seiner Angehörigen zu schützen und zu fördern, und daß er deshalb auch in den neuen Ländern nicht umhin könne, eben so zu handeln. Dabei sei aber Grundsatz, daß nicht Alles über einen Kamm geschoren werden müsse, daß nicht nothwendig überall Alles gleichartig zu regeln sei, die Eigenthümlichkeiten von Provinzen, Bezirken, Kreisen und Gemeinden könnten unbeschadet der Zusammengehörigkeit vielfach erhalten bleiben. Demnächst werde es Aufgabe sein, der wirthschaftlichen Freiheit der Einzelnen die Hindernisse aus dem Wege zu räumen und ihr alles das zu überlassen, was ihr gehöre; daraus folgere der Wegfall der Staatsmonopolien, der Regalien, der ganzen Staatsindustrie. Für Wiesbaden insbesondere glaubt er das Ende der Hazardspiele gekommen zu sehen, betont aber auch die beabsichtigte Schonung bei solchem Vorgehen; die Erhaltung der Curanlagen und Gebäude, soweit die herzogliche Domäne dabei betheiligt, unterliegt keinem Zweifel und es müsse als Absicht der preußischen Verwaltung bezeichnet werden, auch hier das Verfügungsrecht dem Interessirten zuzuweisen. Jedenfalls aber werde bei etwaigen Aenderungen die Gemeinde gehört werden und ihre Vertretung noch Gelegenheit haben, mitzusprechen. Die Domänenfrage werde ohne Zweifel für das Land und die frühere Herrscherfamilie gleich günstig gelöst werden, es solle aber dafür gesorgt werden, daß nicht kleine Bodenparcellen, industrielle Anlagen, Bergwerke, Badeanstalten in die Hände einer fiscalischen Kammerverwaltung kämen, die zugleich die volle Ausnützung solcher Objecte verhindere und der Privatindustrie oft unerträgliche Concurrenz mache, um Nebenbuhler zu beseitigen und sich Monopole zu erwerben. Mindestens die Ausbeutung dieser Güterquellen müsse in Privathände übergehen, womöglich die Gegenstände selbst, wenn Private oder Privatgesellschaften zur Erwerbung thätig wären. Im Allgemeinen werde eine großartigere Auffassung des Verkehrs auch großartigere Mittel in Bewegung setzen, und eine Gefahr sei nicht vorhanden für die Blüthe der neuen Landestheile, wenn das Verkehrsgebiet derselben durch staatliche Aenderungen in immer engere Beziehungen mit ihnen gebracht werde.“

Frankfurt, 27. Oct. [Die Frankfurter Offiziere.] Dem Vernehmen nach sind die Offiziere des ehemaligen Frankfurter Bataillons aufgefordert, sich heute zu erklären, ob sie gesonnen sind, nunmehr in die preußische Armee einzutreten.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 27. Octbr. [Schmerzensschrei und Prälatendank. — Hasner und die Opposition.] Jetzt geht schon wieder die Schmerzensschreierei in Wälschtirol los. Placate an den Mauern Roveredo's begehren, an dem Scrutinium Venetiens müsse auch die Bevölkerung des Trento theilnehmen, da sie sonst „erdrückt werde von dem Schmerze, der großen italienischen Familie unter dem Scepter Victor Emanuel's nicht angehören zu können“. So weit haben die Bischöfe Riccabona und Consorten es in diesem Lande unter der Herrschaft des Concordats gebracht, und ihnen Allen voran leuchten mit dem glänzendsten Beispiele nichtswürdigster Undankbarkeit die Kirchenfürsten Venetiens. Ich sprach schon früher von den Monsignori zu Padua und Treviso: jetzt ist dazu noch der Bischof von Mantua mit seiner heftigen antiösterreichischen Rede und der Erzbischof von Venedig gekommen — Trevisanato heißt der Ehrenmann — der sich vor Ausbruch des Krieges erst von dem Hofe durch tadellose schwarzgelbe Gesinnung die Summe von 12,000 Fl. erschmeichelte. Er schuldete dieselbe dem Aerar und erhielt sie durch kaiserliche Gnade geschenkt. Nach diesen Erfahrungen aber hat die Regierung nichts Eiligeres zu thun, als den aus Venetien einwandernden Jesuiten ein warmes Nest zu bauen und sich, diesen Schwarzröcken zu Liebe, mit den Bevölkerungen von Wien und Prag zu überwerfen, ja die Möglichkeit einer Auflösung des hyperloyalen Wiener Gemeinderathes ernstlich in Erwägung zu ziehen! Aber freilich darf man nie vergessen, daß Regierung und Opposition einander durchaus würdig sind! Wie jammervoll mesquin sind die Manifestationen der Autonomisten und Centralisten ausgefallen! und jetzt stellt sich gar heraus, daß Professor Hasner, der erste Präsident des Abgeordnetenhauses, durchaus nicht vom Staatsminister drangsalirt ist, sondern sein Mandat nur deshalb niederlegte, weil das Mitmachen der Session ihn . . . zu viel Collegiengelder kosten würde!

Italien.

Venedig, 22. October. [Zum Plebiscit.] Die italienischen Blätter bringen die telegraphischen Depeschen über die Volksabstimmung in Venetien spaltenweise; überall ungeheurer Jubel, fast allgemeine Abstimmung mit Ja; überall ziehen Greise am Stabe mit Söhnen und Enkeln zur Urne, selbst Kranke ließen sich in manchen Städten zur Abstimmung tragen. In Padua erschien der Bischof an der Spitze seiner Leute, um sein Ja abzugeben, und das Volk jauchzte ihm zu, eben so der Bischof in Rovigo. An Flaggen, Teppichen und Illuminationsgeräthen wird das Möglichste geleistet. Die Venetianische Geistlichkeit hat bei Gelegenheit der Volksabstimmung fast überall zu Gunsten der Annexion gestimmt, und sogar der Patriarch von Venedig hat die Gläubigen aufgefordert, sich an der Abstimmung zu betheiligen. In Venedig ist es allgemein aufgefallen, daß die Paläste der Herzogin von Berry und des Grafen von Chambord bei den Festlichkeiten ebenfalls mit Fahnen geschmückt waren. — Einer Mittheilung des Florentiner Correspondenten der „K. Z.“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Festlichkeiten der letzten Tage. Beim Einzuge der Truppen bemerkte man die Gräfin Montalban Comello, die eine Zeit lang die Fahne der Nationalgarde hielt. Die Dame durfte sich wohl die Genugthuung dieses öffentlichen Auftretens gestatten, denn sie hat ihren Patriotismus durch eine zweijährige Haft in österreichischen Gefängnissen bewährt. Die Illumination des Marcusplatzes am 19. October war großartig, wenn auch der Plan derselben nichts weniger als neu, sondern der altherkömmliche war: parallele Reihen von riesigen Candelabern zogen sich über die ganze Fläche des Platzes hin, der dadurch den Anschein eines ungeheuren Schachbrettes mit leuchtenden Linien gewann.

Die Stadt Venedig allein hat bereits 17 neue Journale. Die ehemalige „Gazetta Ufficiale di Venezia“ heißt jetzt einfach, „Gazetta di Venezia“ und statt Locatelli's führt jetzt dessen Schwiegersohn, Advocat Zajotti, die Redaction. Den Titel „Daniele Manin“ führen zwei neue Journale, von denen das eine Pisani von der „Gazzetta del Popolo“ in Turin zum Mitarbeiter gewonnen hat. Der Besitzer des Mailänder „Pungolo“, Herr Fortis, hat seinen bis jetzt in Padua erschienenen „Corriere di Venezia“ nach Venedig verlegt; Gleiches that Antonaz mit dem „Tempo“ von Triest.

Florenz, 22. October. [Die Zwangsanleihe.] Die erste Einzahlungsperiode für die Zwangsanleihe schließt mit dem morgenden Tage. Der Erfolg der Operation ist über alle Erwartungen günstig gewesen, da die kleinen und größeren Capitalisten sich weit besser disponirt zeigten, als die Präfecten in ihren Berichten an die Regierung voraussehen ließen. Allerdings ist der Friede jetzt definitiv gesichert und dadurch das Vertrauen zurückgekehrt, während noch vor einigen Wochen die Gemüther in Folge der Verzögerung des Friedensschlusses ziemlich beängstigt waren.

(K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 25. October. [Für die Beschleunigung der Armeereorganisation] spricht das „Siecle“ sich heute wie folgt aus:

„Der Ausgang des Kampfes zwischen Oesterreich und Preußen hat allen Mächten die Nothwendigkeit gezeigt, die Bewaffnung ihrer Truppen zu verbessern. Versuche wurden in Frankreich wie auch anderwärts angestellt; die besten Modelle sind, wie der „Moniteur“ gemeldet, seit langer Zeit adoptirt worden. Die Verträge zur Verallgemeinerung dieser Modelle sind sogar bereit. Der Minister, welcher den Kriegs-Minister interimistisch vertritt, hat es jedoch für gut erachtet, mit der Unterzeichnung dieser Verträge bis zur Rückkehr des Marschalls Randon zu warten. Wir begreifen die Rücksichten, welche man sich unter Collegen bei so wichtigen Angelegenheiten schuldet; aber wir glauben, daß man eine so ungeduldig erwartete Umgestaltung nicht länger hinausschieben darf. Ohne Zweifel ist der Muth des französischen Soldaten unabhängig von der Waffe, welche er in den Händen hat. Er versteht es, immer zum Ruhme und Heile des Vaterlandes den größten Vortheil aus derjenigen zu ziehen, welchem er führt. Indessen ist es unsere Pflicht, zu verlangen, daß man so schnell wie möglich dem stets zu jedem Opfer bereiten Soldaten die Ausrüstung zukommen läßt, die ihm bestimmt worden ist. Der Marschall Kriegs-Minister und das Artillerie-Comite werden ohne Zweifel so urtheilen, wie wir und den Augenblick beschleunigen, wo unsere Truppen ohne Ausnahme die, welche am besten bewaffnet sind, um nichts mehr zu beneiden haben werden.“

[Die Reformen in Spanien.] Alle hiesigen Blätter, selbst ein Theil der officiösen drücken ihre Entrüstung über das Vorgehen Narvaez' aus. Die „Debats“ meinen, Narvaez stelle die Ordnung in Spanien ungefähr so her, wie die Russen es in Polen gethan hätten. Wenn man den letzten Berichten aus Madrid Glauben schenken darf, so soll Narvaez gesagt haben: „Wenn ich bei der Ausführung meiner Pläne auf Widerstand stoße, so werde ich noch unbarmherziger auftreten, als Philipp II. und der Herzog von Alba.“

[Mexicanisches.] Berichte aus Vera-Cruz vom 30. Sept. melden, daß nach Befehlen aus Mexico in ersterer Stadt- Staats und Privatgebäude ausgesucht werden, in welchen 20,000 Mann Truppen kasernirt werden sollen. Man erwartet nämlich dort die ganze französische Armee, welche Ende Dezember oder Anfangs Januar eingeschifft werden soll. Man hat diese Zeit gewählt, da sie die gesundeste im

---

derische Hand oder Gottes Rathschluß rasch mein Dasein enden!“

Leicester sah sie lange durchdringend an, sie hielt seinen Blick aus. „So hätte Saviola das Geschmeide geraubt und wäre deshalb davon gegangen? Hätte vielleicht die Documente mitgenommen, um sie in London zu verwerthen?“

„Wohl möglich, falls diese Papiere noch vorhanden sind. Ich bezweifle es.“ —

„Davon wüßte Margareth vielleicht zu sagen, sie war immer um Euch!“

„Wenn Ihr im Sinne habt, über — für Euch so augenscheinlich gefahrvolle Dinge das ganze Schloßvolk zu verhören, immerhin. Gesetzt, Saviola wollte sich Euch durch die Flucht entziehn, so mögt Ihr erwägen, ob Euer gestriges Gespräch ihn zur Aufrichtigkeit geneigt gemacht hat.“

„Jedenfalls kann ich Eurer Unschuld die Beruhigung geben, daß, wenn diese Papiere wirklich existiren, sie noch in Kenilworth's Mauern sind!“

„Seid versichert, daß mir das Eine, wie Andre gleichgültig ist. Wenn Ihr Gefühl für wahre Ehre hättet, würdet Ihr vor dem Gedanken erröthen, daß Läticia Dudley den Gemahl noch mehr verderben wolle, als seine eigne verbrecherische Arglist that!“

„So bitte ich Euch unendlich um Verzeihung, meine Theure! Unsrer Versöhnung steht nichts mehr im Wege, und wir werden als alte Leute, haha, fortan hier recht vergnügt einträchtig zusammenleben. Soll ich aber an diese friedlichen Gesinnungen von Eurer Seite dauernd glauben, mich dieses harmlos schäferhaften Glückes ganz freuen, so hoffe ich, Ihr werdet auch Alles thun, den Gatten mit dem Sohne zu versöhnen. Lord Robert hat ja Alles, was ich an Glanz und Macht besaß, vorweg als Erbe genommen; das ist doch wohl eines freundlichen Wortes werth? Meint Ihr nicht, Läticia?“ —

„Mylord, ich bin so eingepfercht bisher gewesen, daß ich nicht weiß, in wie weit Lord Robert Grund hat, Euch zu achten oder zu lieben. Wie will ich ihn zu Etwas bewegen, was ihm sein eignes Rechtsgefühl nicht sagt? Rang und Stellung verdankt er seinem Degen, dem Charakter der Treue, der ihn jegliche Versuchung meiden ließ, so — väterlich nahe ihm auch sein Versucher stand, und was die Königin dem Einem nahm, kann sie sicher einem Andern ertheilen, wie sie will!“

„Ihr sprecht, trotz Eurer Abgeschlossenheit, merkwürdig klug in dieser Sache. Hoffentlich wird Euch meine Bitte nicht anstößig sein, Mylord Essex in Eurem Namen zum Besuch hierher zu laden, die Versöhnung mit ihm soll dann schon meine Sache sein!“ —

„Ich?! — Ihn hierher —, in meinem Namen bitten?!“

„Ei, Mylady, ist das für 'ne sehnsuchtsvolle Mutter so ungeheuerlich? Das finde ich wirklich — auffallend!“ —

Läticia's Züge hatten sich sehr verändert, Todesschweiß stand auf ihrer Stirn. — „Wenn er indeß nicht geneigt wäre, zu kommen, eben wegen Euch nicht zu kommen?“ stieß sie heftig hervor, „Wenn die Königin es ihm verböte? Welche Mittel habe ich, ihn zu zwingen?“

„Welche?“ — Dudley erhob sich langsam, schritt an der Gräfin Arbeitstisch, brachte Schreibzeug und Papier und stellte Alles vor sie hin. —

„Ein ganz untrüglich Mittel giebt's, das ihn sofort hierher treibt! Er liebt Euch ja! — Ihr werdet also schreiben, daß Ihr — gleich nach meiner Ankunft — krank wurdet!“

„Mylord, was soll das heißen?“

Dudley faßte ihren Arm, beugte sich langsam zu ihr hinab. — „Schreib, wie ich Dir befehle, oder — ich mache Dich krank! Dann dürfte Dir die Zeit am Ende zu kurz werden für sein Wiedersehn! Ich will gewisse Dinge eben wissen, will das Spiel ganz ausspielen mit einem letzten Wurf! Du verstehst mich! — Bist Du so rein, ist er so ahnungslos, gut für Euch Beide; im andern Falle deckt — allgemeines Todesschweigen das Schicksal der Häuser Dudley und Devereux!“ —

Er ließ sie los, wendete sich langsam und schritt finster lächelnd auf und ab. —

Die unglückliche Gräfin glich mehr einer Todten, wie einem lebendigen Wesen. Der Wahnsinn stand ihr ganz nahe schon und — dennoch flüsterte ihr Etwas leise zu: „Verliere Dich selbst nicht, sonst verlierst Du Alles! Sonst reißt Du Deine Kinder mit Dir hinab!“ — Ihr Antlitz röthete sich wieder, sie dachte an Saviola's Mittel. „Noch sind die Waffen gleich!“ murmelte sie. Sie erhob langsam ihr gebeugtes Haupt. — „Ich will schreiben, wie Ihr gewünscht, Mylord; Gott richte Eure Wege und Gedanken! — Wer soll den Brief an Graf Essex bringen?“ —

„Hamid, der Mohr. Er ist am zuverlässigsten und weiß bei Hofe Bescheid!“

Läticia's Stirn und Wangen bedeckten sich mit fieberhafter Gluth. Sie nahm mit kurzem Entschlusse die Feder und schrieb die Einladung. Leicester trat hinter sie und beobachtete jeden Federzug. —

„Vortrefflich,“ lächelte er, als sie geendet, „dringendender kann man's unmöglich machen, und Robert ist ein zu guter Sohn! Versiegeln Sie das Schreiben!“ Damit zog er das silberne Pfeifchen und ließ es ertönen.

Margareth trat mit Giliannen ein. —

„Ruft sogleich den Mohren!“

„Was fehlt Dir, liebe Mutter? — Sie sieht ja ganz verstört aus, Mylord?“ Damit eilte die junge Lady zu Läticia und umfing sie. „Hat Mylord wieder hart mit Dir geredet, wie er stets thut, sobald er nur von London kommt?“

„Nein, nein, Kind. Ich habe nur an Deinen Bruder eben geschrieben, daß er zu uns komme; vielleicht nimmt er Dich alsdann auch mit sich!“

„Ohne Dich? Und wenn ich auch vor Sehnsucht vergehen müßte, ohne Dich, mein herzige, arme Mutter, geh' ich nicht! Ach, daß doch lieber mein Vater noch lebte, Du würdest nicht so traurig sein!“ sie verbarg schluchzend ihr Gesicht am Halse der Gräfin.

Dudley sah Läticien starr an, dann trat er an ein Fenster und trommelte auf die Scheiben. —

Der Mohr trat ein.

„Hamid,“ und Läticia gab ihm den Brief, „bringe Mylord Graf Essex unverzüglich dies Schreiben, gieb ihm zu erkennen, daß ich krank sei, und vergiß nicht, sofort Nachricht zu bringen, wann ich ihn erwarten kann!“ —

Hamid steckte den Brief sorgfältig zu sich und kreuzte zum Gruß die Arme über die Brust. Als er langsam hinausging, richtete er auf den Grafen, welcher abgewendet im Erker stand, noch einen raschen Blick, dann machte er der Lady eine fragende Geberde. Sie neigte leicht das Haupt, und der Mohr verschwand.

„Gilianna,“ sagte die Gräfin matt, „rufe die Margareth. Ihr sollt mich auf mein Zimmer bringen, ich bin krank an Leib und Seele!“ —

Läticia ward von beiden Frauen in ihr Gemach gebracht, sie konnte sich kaum auf den Füßen halten.

Dudley wendete sich und blickte der Hinauswankenden mit höhnischem Lächeln nach; sein Zweck war nun erreicht. — —

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Jahre ist. Die „Liberté", das Organ Emil Girardin's, räth heute nochmals der französischen Regierung, mit Juarez zu unterhandeln; derselbe habe, „ungeachtet der Siege der Franzosen", immer noch eine regelmäßige Regierung, und da es mehr als wahrscheinlich sei, daß er binnen Kurzem wieder ganz Mexico innehaben werde, so würde es jedenfalls vortheilhafter für Frankreich sein, mit demselben einen Vertrag zu schließen, als ihn ganz vertragslos wieder vollständig ans Ruder kommen zu lassen. — Daß Juarez wirklich seine Rolle noch nicht ausgespielt hat, beweist dessen amtliches Organ, das unter dem Titel „Periodico official del gobierno constitutional de la republica mexicana" erscheint und sich trotz der Wachsamkeit der Polizei nach Paris verirrt hat. Man erfährt aus diesem merkwürdigen Blatte, daß Juarez die Concession zu großen öffentlichen Bauten in Mexico ertheilt hat, u. A. zum Baue eines Canals von Mazatlan nach Santiago zu Gunsten der Herren Mezza u. Comp., welche denselben übernehmen.

[Brasilien und Paraguay.] Wie zwischen Spanien und Peru von den Westmächten eine Versöhnung angestrebt wird, so haben jetzt die betreffenden Staatsmänner Englands und Frankreichs in gleicher Absicht die Angelegenheiten Brasiliens und der La Plata-Staaten und deren Kriegszustand mit Paraguay ins Auge gefaßt. Man soll entschlossen sein, hierbei gleichfalls vermittelnd vorzugehen.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Die Kaiserin hat sich nach ihrer Rückkehr in strengem Incognito und nur von einer Hofdame begleitet nach der Kirche Notre Dame des Victoires begeben und dort 3 Stunden lang die Stationen abgebetet. — Der diplomatische Empfang bei Marquis de Moustier war heute sehr zahlreich. Die Botschafter von Preußen, Oesterreich und Spanien, der päpstliche Nuntius und die Häupter beinahe aller übrigen kleineren Gesandtschaften, auch ein prachtvoller Schwarzer als Vertreter der Republik Haiti, waren anwesend.

[Clericales.] Der Hirtenbrief des Bischof von Nimes überflügelt wenigstens in einer Beziehung noch die „Zeichen der Zeit" des Herrn Dupanloup. Letzterer sieht wenigstens in den unglücklichen Ereignissen dieses Jahres schon ein ausreichendes Maß göttlicher Strafe für die Septemberconvention; Herr Plantier aber hofft noch mehr Unheil zur Züchtigung der sündigen Menschheit. „Da sie die Verwegenheit haben, sagt er u. a., den Tag festzusetzen, an dem sie sich Deines Erbtheils bemächtigen, Deinen Tempel schänden, aus Deinem Jerusalem ein beflecktes Geiernest machen wollen, könntest Du, o Gott, nicht vor der Stunde dieser Verwüstungen die Deiner Rache schlagen lassen?" Man kann übrigens aus derartigen Auslassungen wieder sehen, bis zu welcher Höhe sich die clericale Aufregung beim Nahen der Entscheidung in Rom gesteigert hat. Daß die Regierung diese Stimmung einer einflußreichen Partei nicht mißachtet, sondern ihr bei der Ordnung der römischen Angelegenheiten einige Rechnung tragen wird, ist von ihrem Standpunkte sehr begreiflich.

[Zu den Lyoner Angelgenheiten.] Diesen Abend kehrt der telegraphisch zum Kaiser berufene Präfect Chevreau nach Lyon zurück. Der Kaiser hat mit ihm Maßregeln verabredet, welche den dringendsten Bedürfnissen der Lyoner Seidenarbeiter Abhilfe gewähren; auch bringt Chevreau „diesen ehrlichen Arbeitern theilnehmende Worte wegen ihres erlittenen Mißgeschicks" mit. Zugleich bemühen sich die guten Freunde Chevreau's in der Presse die Noth als sehr übertrieben darzustellen und zu behaupten, der Mißmuth sei weitaus nicht allgemein, die Arbeitslosigkeit berühre auch nur die Arbeiter, „welche unter dem Einflusse wechselnder Moden stehen". Unter diesem wechselnden Einflusse aber stehen doch sicher nicht weniger wie alle Arbeiter in façonnirter Seide. Die „France", welche diesen Standpunkt verficht, ist überzeugt, daß, wenn diese Arbeiter nicht mehr „unverkäufliche Sachen" arbeiten, welche dem Geschmacke des Publikums nicht mehr zusagen, sie Arbeit in Hülle und Fülle und sich über die Concurrenz der Bandweber nicht mehr zu beschweren haben. Mit solcher Oberflächlichkeit hofft man einem tief eingewurzelten Uebel, dessen Ursachen so verschiedenartig sind, abhelfen zu können.

[Zur Presse.] Wie empfindlich man hier wieder geworden, das beweisen die häufigen Beschlagnahmen von Zeitungen. Heute wurden „Figaro" und „Soleil" weggenommen; jüngst wurde ein Blatt an der Ausgabe behindert, weil es die Krankheit des ehemaligen Ministers Duchatel anzeigte, und die anderen Blätter wurden ersucht, nicht davon zu sprechen, daß Herr Duchatel krank sei; man solle die Aufmerksamkeit nicht auf orleanistische Minister lenken. — Das in Lille erscheinende Blatt „Echo populaire" ist auf Grund der Anklage, die öffentliche und religiöse Moral verletzt zu haben, unterdrückt worden. Der Besitzer des Blattes wurde außerdem zu 1 Monat Gefängniß und 100 Frcs. Geldbuße, und der Verfasser des incriminirten Artikels zu 14 Tagen Gefängniß und 16 Frcs. Geldbuße verurtheilt.

[Dammbauten.] Man schlägt den Kostenbetrag für die neuen Dammbauten gegen Ueberschwemmungen auf mindestens 60 Millionen an. Für diese neuen Bauten ist ein ganz neues System in Vorschlag gebracht worden, wonach die Stromwälle in der undurchbrechbaren Breite von 100 Metres herzustellen wären. Außerdem aber beabsichtigt man, an gewissen Stellen, namentlich in den Departements des Indre und der Loire bei Mont-Louis, St. Croix und Dolçan, aus gewissen Thälern große Wasser-Reservoirs herzustellen, die in Zeiten der Ueberschwemmung zum Schutze der sonst bedrohten Städte, wie Tours 2c., zur Aufnahme der überschüssigen Wassermengen der Loire, des Indre und Cher, resp. ihrer Canäle, dienen sollen. Die in jenen Thälern ansässigen Bauern würden von Staatswegen expropriirt, um so das nöthige Terrain für diese Behälter zur Verfügung zu haben, indem man es jedoch gleichzeitig den Eigenthümern überlassen würde, für ihre Rechnung und Gefahr den Boden weiter zu bebauen.

[Verschiedenes.] Morgen kommt hier eine eigene Sammlung von Büchern, ungefähr 6- bis 7000 Bände, zur öffentlichen Versteigerung. Dieselben enthalten alles, was seit drei Jahrhunderten für und gegen den Tabak geschrieben worden ist. — Es steht, einer Mittheilung des „Evenement" zufolge, wieder ein großer Skandal in den literarischen und theatralischen Kreisen von Paris zu erwarten. Mlle. Nelly, die letzte Freundin und Universalerbin des bekannten, durch sein Talent und seine Ausbeutungskunst ausgezeichneten Kritikers Fiorentino, soll beabsichtigen, dessen sämmtliche hinterlassene Manuscripte, Briefschaften 2c. herauszugeben. Die Papiere Fiorentino's sollen für manche der noch lebenden Notabilitäten der Presse und des Theaters sehr unangenehme Dinge enthalten, und es würde das Erscheinen dieser Enthüllungen das Zeichen zu höchst unerquicklichen Erörterungen und Repressalien geben.

∗ **Paris**, 26. Oct. [Napoleon III. und Oesterreich.] Wie der „K. Z." von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, hat sich Napoleon III. in Biarritz sehr angelegentlich mit dem Studium der Reformen beschäftigt, welche Oesterreich benöthige, um ein neues, kräftiges Glied in der europäischen Staatenkette zu bilden. Ueber Verfassungs- und Finanzfragen, Militär-Reformen, vor allem aber über die Partei- und Nationalitäts-Verhältnisse des Kaiserstaates soll ihm Graf Gramont sehr ins Einzelne gehende Berichte haben einsenden müssen, deren Material der Kaiser in stillen Stunden verarbeitete. Fast sieht es bereits aus, als interessire es Napoleon III., noch einmal das Experiment zu versuchen, ob dem Donaustaate genugsame Lebenskraft innewohne, die eine spätere Allianz mit demselben profitabel erscheinen lasse. Vielleicht glaubt man, dem „Leichnam" durch irgend ein electrisches Fluidum, in Gestalt napoleonischer Ideen, neues Leben mittheilen zu können, wie dies ja auch mit Mexico und Max versucht war, doch sind alle diese Studien bis zur Stunde noch nicht über das Stadium des Projectenmachens hinaus gediehen. — Interessant ist, daß der eben nach Wien abgegangene Fürst Czartoryski vor seiner Abreise vom Fürsten Metternich in besonders freundschaftlicher Weise empfangen worden ist.

[Ministerielles.] Uebereinstimmend mit früheren Nachrichten, betreffend die vom Kaiser im Mittwoch-Ministerrathe angestrebte Versöhnung zwischen Fould und seinen Collegen, läßt man jetzt selbst officiell das Gericht von nahe bevorstehenden Anleihen dementiren. Dennoch darf man nicht übersehen, daß über kurz oder lang bedeutende Geldmittel zu beschaffen sein werden, da nicht nur die Armee-Reorganisation und die Wege- und Dammbauten in den Departements, sondern auch die im Plane bereits angenommene Reform des Volks-Unterrichtswesens größere Summen in Anspruch nehmen muß. Die Streitfrage, welche das Cabinet in zwei Lager gespalten, ist daher durch jenes Dementi nicht gelöst, und so giebt es nicht Wenige, welche darin einzig ein Manöver erblicken, die französische Rente auf dem verhältnißmäßig so hohen Course von 69 Fr. zu erhalten. — Herr v. Lavalette hat sich mit Herrn v. Moustier vor seiner Abreise ausgesöhnt, nachdem der Kaiser ihre nicht auf Politik selbst bezüglichen Differenzen ausgeglichen hat.

[Volksunterricht.] Die eben so eifrigen als lobenswerthen Bestrebungen des französischen Unterrichts-Ministers Duruy sind, wie aus einer Statistik des „Bulletin administratif de l'instruction publique" hervorgeht, nicht ohne großen Erfolg geblieben. Zwar giebt es in Frankreich noch enorm viele Leute, welche weder schreiben noch lesen können, aber sie haben doch von 1863 bis 1865 um 3.89 pCt., also um 1.29 pCt. per Jahr, abgenommen. Dieser Fortschritt ist um so mehr zu bewundern, als die Zahl der Personen, die eines jeden Schulunterrichtes bar und ledig waren, sich von 1848 bis 1863, in 15 Jahren, nur um 7.91 pCt., also um blos 0.52 pCt. per Jahr, verringert hatte. Die Zahl der letzteren, welche 1848 36.12 pCt. der Bevölkerung betrug, 1863 auf 28.21 gefallen war, beläuft sich jetzt auf 24.32 pCt. Wie auch früher, so sind es die elf Ost-Departements, welche sonst zu Deutschland gehörten, wo der Unterricht am verbreitetsten ist. In den Vogesen findet man auf hundert keine zwei Personen, die nicht Schulunterricht genossen haben. Nach den elf deutschen Departements kommt Paris. Einige Departements haben sich verschlechtert. Das Departement des Haute-Vienne nimmt dieses Mal den letzten Rang auf der Liste ein. Dort kennen 54.31 pCt. der Bevölkerung weder A noch B. Das Arriège-Departement, welches früher mit 66.65 pCt. den letzten Rang einnahm, hat sich bedeutend gebessert. Es ist heute das 81. Departement auf der Liste; dort haben jetzt nur noch 48.22 pCt. das ABC nicht gelernt. Man schreibt diese Resultate hauptsächlich der Errichtung von Schulen für Erwachsene zu. Jedenfalls bleibt in Frankreich noch viel zu thun übrig; die Bemühungen des Herrn Duruy, welche ganz schöne Resultate liefern können, werden aber das Uebel nicht mit der Wurzel ausrotten, so lange man in Frankreich sich nicht über die Vorurtheile hinwegsetzt, welche nicht allein von der Geistlichkeit, sondern auch von den Franzosen in ihrer Majorität gehegt und gepflegt werden.

[Israelitisches Concil.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, eine Art israelitischen Concils, ein neues Sanhedrin von Rabbinern einzuberufen, wie solches schon einmal unter Napoleon I. in Wirksamkeit war. Es handelt sich angesichts der bevorstehenden Reformen in Algerien um die bürgerliche Stellung der dortigen Israeliten. Dieselben sind bekanntlich nicht zur Monogamie verpflichtet und ihre Kinder weiblichen Geschlechts, der Tradition gemäß, nicht zu Erbschaften berechtigt; mit einem Worte: sie stehen noch außerhalb des Code civil. Hierin möchte man nun Modificationen eintreten lassen, der Art, daß es möglich würde, den israelitischen Familienhäuptern Algeriens die vollen Rechte französischer Bürger einzuräumen, so daß sich die Zahl der letzteren um 40,000 vermehren könnte.

[Chassepot-Gewehre.] Es heißt, daß gemäß der getroffenen Anordnungen die 20,000 Mann der Garde-Infanterie in der ersten Hälfte des Novembers complet mit dem neuen Chassepot-Gewehre versehen sein werden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. October [Ueber den sächsisch-preußischen Friedensschluß] spricht sich die „Times", abgesehen von den dabei angebrachten scharfen Ausfällen auf den Grafen Bismarck, der bei der allgemeinen Talentlosigkeit der Deutschen leider unentbehrlich sei, im Wesentlichen wie folgt aus:

„Wir haben vom ersten Anbeginne des Krieges an freilich unsern Wunsch und unsere Hoffnung ausgesprochen, daß seine Uebel, wenn sie einmal unvermeidlich seien, wenigstens eine bessere Organisation Deutschlands herbeiführen möchten, und wir waren der Ueberzeugung, daß solch ein glückliches Ziel unter Preußens Führung am besten zu erreichen war. So dachten wir vor fünf Monaten, so denken wir noch heute; aber daraus folgt trotz alle dem nicht, daß wir ungerührt die schweren Drangsale betrachten können, die durch eine so große Veränderung über einige der ältesten Dynastien gekommen sind, deren ganze Schuld darin bestand — daß ihre Staaten zu klein waren, um sich selbst zu vertheidigen, und daß unser Zeitalter nichts für den thun kann, der sich nicht selbst zu schützen vermag. Das Schicksal solcher Monarchen, wie der König von Hannover und der von Sachsen sind, geht uns sehr zu Herzen, und zwar nicht so sehr der Verlust ihres Ranges, als daß ihnen die Seelenstärke fehlt, sich ihrem Geschick zu fügen. Es betrübt uns in innerster Seele und es fällt uns als ganz unbegreiflich auf, daß ein Souverän wie der König von Sachsen, dem keine Tyrannei zum Vorwurf gemacht werden konnte und der im Frieden von seinen Unterthanen hätte scheiden können, sich an den leeren Schatten der Königswürde klammert und eine Stellung annimmt, die selbst jedes Scheines von Macht entkleidet ist. Zwar die Machtvollkommenheit eines Potentaten, wie der König von Sachsen seit 50 Jahren war, konnte nur als Illusion angesehen werden, denn es war eitel, von dem Rechte über Krieg und Frieden, eitel, von den diplomatischen Beziehungen eines Staates zu reden, der weder Grenze noch Nachbarn hatte — eines Staates, der unter den anderen Bundesmitgliedern eingeschlossen lag und an die Politik des Bundes oder der Großmächte, die allein dem Bunde Gewicht und Bedeutung gaben, sowohl in politischer wie commercieller Beziehung gefesselt war. Daß alle Illusionen geschwunden sind, daß sein Königsmantel jetzt in seiner wirklichen fadenscheinigen Armseligkeit erscheint, und daß er dennoch mit Schein-Majestät sich in seine Falten hüllt, das ist es, worin unserer Meinung nach das große Elend des Königs von Sachsen liegt. Dieser traurige Zusammenbruch des ganzen Systems von Alt-Deutschland hat uns den letzten Zweifel daran benommen, daß Conföderationen in Europa, wenigstens wenn sie gekrönte Häupter zu Mitgliedern haben, an völliger Wehrlosigkeit leiden, und hat uns die Nothwendigkeit gezeigt, daß die verschiedenen europäischen Racen sich zu großen Staaten consolidiren. . . . Aber wohlverstanden, unsere Vorliebe gilt der Arbeit, nicht dem Arbeiter."

[Der griechische General-Consul und die Kretenser.] Die „Times" hatte vorgestern das ihr vom griechischen General-Consulate zugestellte Telegramm über angebliche Erfolge der Kretenser mit der Bemerkung eingeleitet, daß es mit Vorsicht aufzunehmen sei. Dagegen legt nun heute der General-Consul Spartali Verwahrung ein. Er findet Vorsicht bei der Aufnahme von Telegrammen im Allgemeinen gerechtfertigt, aber eben damit das seinige nicht mit „den Vielen" zusammengeworfen werde, habe er dessen Quelle, das Ministerium des Auswärtigen in Athen, angegeben. Er garantire seine Authenticität und sei bereit, dieselbe Jedem, welcher es verlange, durch Vorzeigung des Originals zu beweisen. Wenig galant bemerkt dasselbe Blatt zu dieser Zuschrift:

„Herr Spartali scheint zu glauben, daß wir Mittheilungen der griechischen Regierung mit denselben Augen, wie solche unserer eigenen betrachten. Wir können ihm versichern, daß dies nicht der Fall ist. Wir sind in der That kein Freund von Mittheilungen irgend einer Regierung, und am wenigsten einer solchen, die ihre Zustellungen mit der Versicherung beginnt, daß das, was sie sagt, nicht gelogen sei. Andere mögen anderer Meinung sein, was uns betrifft, so fürchten wir die Danaer, besonders wenn sie Telegramme bringen. . . . Wir wollen damit keineswegs sagen, daß wir die türkischen Berichte für glaubwürdiger halten. Der wahre Stand der Dinge auf Kreta ist schwer zu entdecken, und zwar aus triftigen Gründen: die Türken lügen, um ihre Schwäche zu verhüllen, die Kretenser, ihrem alten Charakter treu, thun es, um die Sympathie Europa's für ihre Sache zu erwecken."

[Prinz Napoleon] mit Gefolge ist hier angekommen und in Clarendons Hotel abgestiegen.

[Hinterladungs-Gewehre.] Der Kriegsminister wird, wie es heißt, eine Concurrenz für Hinterladungs-Gewehre ausschreiben; jedem Bewerber soll für seine Auslagen eine Entschädigung von 300 Pfd. zugesichert werden und das adoptirte System den Namen des Erfinders erhalten. Für die besten Patronen sollen Preise von 1000 Pfd., 600, 500 und 400 Pfd. Sterl. ausgesetzt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 29. October. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen,] welche in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch den 31. October, zur Verhandlung kommen sollen, ist die bekannte Kirchhofs-Angelegenheit die wichtigste und dringendste. — Da Magistrat und Stadtverordnete sich in Betreff des Ankaufs von Territorium zu einem Begräbnißplatz für die Barbara-Gemeinde nicht einigen konnten, wurde die Sache einer gemischten Commission übergeben, und diese macht nun folgende Vorschläge:

a. den Magistrat um sorgfältige Prüfung der angeregten Rechtsfrage*) und um Darlegung seiner Rechtsansicht an die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen;

b. den städtischen Behörden dringend zu empfehlen, mit der Erwerbung von Grundstücken, welche sich zu großen Communal-Kirchhöfen in dem vorgedachten Sinne eignen, entfernt von der Stadt, sobald als möglich energisch vorzugehen;

c. unter Voraussetzung der Annahme des Beschlusses ad b den städtischen Behörden den Ankauf des in der Magistrats-Vorlage vom 8. September d. J. empfohlenen Areals aus Communalmitteln und für die Commune zu dem Zwecke zu empfehlen, um daselbst bis zur möglichen Eröffnung eines großen Communal-Kirchhofes denjenigen Kirchen Begräbnißplätze zu offeriren, bei welchen ein diesfälliges Bedürfniß inzwischen eintreten sollte, zunächst der Barbara-Kirche, bei welcher dieses Bedürfniß bereits ein brennendes geworden.

Magistrat beantragt nun: diesen Vorschlägen sub b. und c. mit der näheren Maßgabe zuzustimmen, daß auf dem von der Commune zu erwerbenden Terrain die Grabstellengelder der Kämmereikasse zu überweisen sind.

—* [Sonntagsschule.] Am gestrigen Vormittage fand im Saale der Realschule am Zwinger die Prüfung der Abtheilung B. statt, welcher nächst dem Revisor Dr. Kletke die Curatoren Schulrath Dr. Wimmer und Hofglasermeister Strack, Stadtrath v. Carnall, die Stadtverordneten Kaufmann Neugebauer, Baurath Studt und ein nicht unbedeutendes Auditorium von Handwerksmeistern beiwohnten. Der festliche Act wurde durch ein vom Hauptlehrer Hoffmann gesprochenes Gebet eingeleitet. Nach competentem Urtheile hat die Prüfung der Lehrlinge in Styl, Geographie und Geschichte recht erfreuliche Resultate ergeben. Die Feierlichkeit schloß mit einer ansprechenden Rede des Revisors, an die sich die Prämienvertheilung reihte. Dabei wurden folgende Lehrlinge ausgezeichnet: aus Klasse I. Paul Seller, bei dem Steindruckerei-Besitzer H. Hoffmann, fehlte seit 4 Jahren nie, er erhält die Krauseschen Legatzinsen (28 Thlr.), Otto Christen, bei dem Drechslermeister H. Mix, fehlte seit 3 Jahren nie, erhält ein Sparkassenbuch über 7 Thaler, Philipp Linke, bei dem Lithograph H. Jung, erhält ein Geschenk von dem Curatorium der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung, Emil Ossig, bei dem Tapezierer H. Nicolai, bekommt ein Sparkassenbuch von 7 Thalern; — aus Klasse II.: Anton Bohlmann, bei dem Goldarbeiter H. Bohlmann, fehlte seit 3 Jahren nie, bekommt die Zinsen des Krauseschen Legats (28 Thlr.), Oskar Lucks, bei dem Porzellanmaler H. Hinke u. Comp., bekommt ein Geschenk von dem Curatorium der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung, Julius Lindemann, bei dem Graveur H. Kalbas bekommt die neugoldne Medaille, Albert Regel, bei dem Maschinenbauer H. Hoffmann, bekommt ein Reißzeug; — aus Klasse III.: Oswald Hildebrand, bei dem Tischlermeister H. Hildebrand, bekommt das Buch der Tischlerei, Adolf Troche, bei dem Glasermeister H. Herwich, bekommt das Buch der Erfindungen, Aloys Riedel, bei dem Buchdruckereibesitzer H. Hoffmann, bekommt das Buch der Buchdruckerkunst; — aus Klasse IV.: Paul Konrad, bei dem Posamentirer H. Konrad, bekommt das Buch der Arbeit, Hugo Tiebe, bei dem Bildhauer H. Lindner, bekommt das Buch der Bildhauerei, Rudolf Rabsilber, bei dem Former H. Sauer, bekommt das Buch der Arbeit.

*† [Kirchliches.] Wie die „N. Pr. Ztg." meldet, hat der Prediger Dr. Koch von der hiesigen (reformirten) Hofkirche gestern in der Klosterkirche zu Berlin, im Vormittags-Gottesdienste, eine Gastpredigt gehalten.

= [Vorträge.] Sicherem Vernehmen nach werden auch in dem bevorstehenden Winter die sonntäglichen, von der schlesischen Gesellschaft veranlaßten Vorträge im Musiksaale der k. Universität wieder stattfinden.

** [Militärisches.] Nach der neuen, vom 11. d. M. datirten Dislocationsordre, deren Bestimmungen hinsichtlich der Infanterie bereits in Nr. 484 d. Ztg. mitgetheilt sind, werden die übrigen Truppentheile des 5. und 6. Armeecorps während des Friedens, wie folgt, garnisoniren:

V. Armeecorps. 9. Cav.-Brigade. Stab Glogau, Westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5 Stab und 1 Escadron Herrnstadt, 1 Escadron Guhrau, 1 Escadron Wohlau, 1 Escadron Winzig, 1 Escadron Bojanowo. — 1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4 Stab und 2 Escadrons Lüben, 1 Escadron Hainau, 1 Escadron Beuthen, 1 Escadron Polkwitz. — Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10 Stab und 2 Escadrons Züllichau, 2 Escadrons Unruhstadt, 1 Escadron Grätz. — 10. Cavallerie-Brigade Stab Posen, Dragoner-Regiment Nr. 14 Stab und 2 Escadrons Pleschen, 1 Escadron Gostyn, 1 Escadron Kozmyn, 1 Escadron Ostrowo. — 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2 Stab und 2 Escadrons Posen, 2 Escadrons Poln.-Lissa, 1 Escadron Kosten. — Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 Stab und 2 Esc. Militsch, 1 Esc. Krotoschin, 1 Escadron Sulau, 1 Escadron Zduny. — 5. Artillerie-Brigade Stab Posen. Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, reitende Abtheilung Sagan, 1 Fuß-Abtheilung Glogau, 2. und 3. Fuß-Abtheilung Posen. — Niederschles. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5 Stab Posen, 1. Abtheilung, Stab und 3. Comp. Posen, 1. Comp. Graudenz, 2. Abtheilung und 2 Comp. Glogau, 2 Comp. Thorn. — Niederschlesisches Pionnier-Bataillon Nr. 5 Glogau. — Niederschlesisches Train-Bataillon Nr. 5 Posen.

VI. Armeecorps, 11. Cavallerie-Brigade, Stab Breslau; Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1 Stab und 4 Escadrons Breslau, 1 Escadr. Neumarkt. — 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, Stab und 1 Escadron Oels, 1 Escadron Creutzburg, 1 Escadr. Bernstadt, 1 Escadr. Namslau, 1 Escadr. Pitschen. — 1. Schles. Husaren-Regt. Nr. 4, Stab und 3 Escadrons Ohlau, 2 Escadr. Strehlen. — 12. Cav.-Brigade, Stab Neisse. — Dragoner-Regt. Nr. 16, Stab und 1 Escadr. Gr. Strehlitz, 1 Escadr. Tost, 1 Escadr. Guttentag, 1 Escadr. Lublinitz, 1 Escadr. Ujest. — 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6, Stab und 2 Escadr. Neustadt (Oberschlesien), 1 Escadr. Münsterberg, 1 Escadr. Ob.-Glogau, 1 Escadr. Frankenstein. — Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2, Stab und 2 Escadr. Gleiwitz, 1 Escadr. Pleß, 1 Escadr. Ratibor, 1 Escadr. Leobschütz. — 6. Artillerie-Brigade, Stab Breslau; Schles. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 6, Stab Breslau, reitende Abtheilung Grottkau, 1. Fuß-Abtheilung Neisse, 2. Fuß-Abtheilung Breslau, 3. Fuß-Abtheilung Schweidnitz. — Schlesisches Festungs-Artillerie-Regt. Nr. 6, Stab und 1. Abtheil. Neisse, 2. Abtheilung Stab und 2 Comp. Glatz, 2 Comp. Kosel. — Schles. Pionnier-Bat. Nr. 6 Neisse. — Schles. Train-Bat. Nr. 6 Breslau.

—* [Wohlthätiges.] Unter den hiesigen Corporationen, welche der Nothleidenden während der rauhen Wintermonate liebevoll gedenken, hat die „constitutionelle Ressource im Weißgarten" immer einen hervorragenden Rang eingenommen. Auch diesmal kündigt sie bereits einen Cyclus von Concerten an, deren Ertrag zur Weihnachtsbescheerung für arme Waisen bestimmt ist. Die erste derartige Aufführung findet Mittwoch, den 31. October statt, und unter den mitwirkenden Künstlern sind namhafte Kräfte des Interimstheaters genannt. Möge das wohlthätiggesinnte Publikum sich den solchergestalt gebotenen Genuß nicht entgehen lassen.

△ [Zur Amnestiefrage.] Vor dem Criminalsenat des Appellations-Gerichts kam eine Sache gegen einen Professionisten zur Verhandlung, welche unter die Amnestie fiel. Der Präsident fragte den Appellanten, ob er seine Appellation nicht zurücknehmen wolle, da er ja begnadigt sei. Der Angeklagte verweigerte die Annahme der Amnestie und verlangte Urtheilsspruch, da er unschuldig sei. Wenn er die Amnestie annehme, hieße es doch immer, er sei schon bestraft, während er von dem Urtheilsspruch die Restituirung seiner Unbescholtenheit hoffe. Der Angeklagte wurde denn auch nach erfolgter Beweis-Aufnahme von dem Vergehen gegen § 84 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) freigesprochen. — In neuerer Zeit ist mehrfach bei Executionssachen ein eigenthümlicher Einwand gemacht worden; es erklärten nämlich mehrere Schuldner, da die Amnestie Geldstrafen bis zu 100 Thalern aufhöbe, sie sich nicht mehr zur Zahlung ihrer Schuld verpflichtet fühlten. Sie ersuchten daher um schleunige Zurücknahme des Executions-Mandats — natürlich ohne Erfolg.

+ [Vermischtes.] Das 72. preußische Infanterie-Regiment, welches in dem verflossenen Kriege bis Preßburg vorgedrungen war, hatte bei seinem Abzuge von dort den 15jährigen Knaben Samuel Gottlieb aus Pesth, der der ungarischen, böhmischen und deutschen Sprache mächtig, als Dollmetscher bis Dresden mitgenommen und diesen dem Garde-Grenadier-Regt. Königin Elisabet übergeben. In Dresden konnte der sprachkundige Knabe in dem dortigen preußischen Militärlazareth auf der Ritterstraße, in welchem sich eine große Anzahl nicht deutscher Oesterreicher befand, als Dollmetscher verwandt werden, doch da das Lazareth jetzt in der Auflösung begriffen, so erfolgte durch das dasige preußische Etappencommando seine Beförderung nach der Heimath. Gestern nun traf der Knabe mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier ein, und erhielt derselbe von der Commandantur einen Requisitionsschein, vermöge welchem er heute durch die Oberschlesische Eisenbahn

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Nämlich: auf wessen Kosten die Erwerbung und Einrichtung des neuen Kirchhofes zu erfolgen habe?

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 506 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 30. October 1866.

(Fortsetzung.)

bis Oderberg befördert wurde. — Ein seit 4 Wochen hier im Militär-Arrestlocal detinirter österreichischer Soldat, welcher sich während seiner Kriegsgefangenschaft an Schweidnitz in einem preußischen Unteroffizier thätlich vergriffen hatte, wurde vom hiesigen Militärgericht zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt und heute nach Glatz zur Verbüßung seiner Strafe abgeführt.

Die am Sonnabend Abend erfolgte Anwesenheit des kronprinzlichen Paares wußte ein Gauner in der Art zu benutzen, daß er in einer Blumenhandlung auf der Taschenstraße drei Bouquets, im Preise zu 5 Thlr. im Namen des Restaurateurs Herrn Stappenbeck bestellte, welcher Auftrag auch pünktlich ausgeführt wurde. Als der Schwindler am Sonnabend Abend die Bouquets abholen wollte, wurden sie ihm ohne Geld nicht verabreicht, sondern direct an Ort und Stelle abgetragen, wo die Frau des zufällig abwesenden Restaurateurs im guten Glauben, daß ihr Mann dieselben bestellt habe, sie annahm und bezahlte. Obgleich der beabsichtigte Betrug vereitelt wurde, so ist doch immerhin der Bahnhofsrestaurateur durch den unfreiwilligen Ankauf dieser 3 kostspieligen Bouquets benachtheiligt worden. — Gestern Vormittag fand sich am Tauenzienplatz bei einer dort wohnhaften Vorstandsdame „vom Verein für verwundete Krieger" ein Mann ein, der eine Quittung für die Beköstigung von 3 verwundeten Oesterreichern im oberschlesischen Bahnhofe im Betrage von „funfzehn Silbergroschen" präsentirte, die ihm auch ausgezahlt wurden. Heute stellte es sich jedoch heraus, daß gestern gar keine Oesterreicher hier durchpassirt, und diese Quittung fingirt war. Möglicherweise sind beide Betrügereien von einer und derselben Person, die mit den näheren Umständen bekannt, ausgeübt worden, und wäre nur zu wünschen, daß ihre Habhaftwerdung ermöglicht werden könnte.

J. R. Um jede Verkehrsstörung zu vermeiden, ist der Uebergang von der Hummerei über die Schweidnitzer- nach der Carlsstraße überbrückt worden, während an dieser Stelle der Bau des Ohlekanals betrieben wird. Die Ueberbrückung ist, damit der Verkehr auch durch diese Arbeit nicht gestört würde, zur Nachtzeit erfolgt. — Der vordere Theil der Turnhalle, welche bisher immer noch für militärische Zwecke mit Matratzen belegt war, ist jetzt ebenfalls geräumt worden und wird das Winterturnen der Schüler baldigst seinen Anfang nehmen.

=bb.= Gestern Abend erfreute sich Morgenau zum ersten Male der Gasbeleuchtung. Besonders zeichnete sich das Hiersemann'sche Local durch neue Beleuchtung von 150 Flammen vortheilhaft aus; im Ganzen brennen in Morgenau circa 400 Flammen. Obgleich das Hauptrohr vom Mauritiusplatz bis zum letzten, dem Bräuerschen, Etablissement die Länge von 8000 Fuß hat, ist der Druck ein so überreicher, daß die Flammen sämmtlich ein überaus klares Licht geben. Auch das Rother'sche Etablissement auf dem Weidendamme, in welchem die Einrichtung noch nicht völlig beendigt ist, wird, da namentlich viel Sorgfalt auf den Garten verwendet wird, durch diese Beleuchtung bedeutend gewinnen. — Die Beleuchtung der Dämme wird in kürzester Zeit ebenfalls in Angriff genommen.

In den letzten Tagen kam der Kutscher eines hiesigen Möbelfuhrwerks-Besitzers aus Ohlau zurück. In der Nähe von Heine wurde derselbe von fünf Wegelagerern angefallen. Der Kutscher, ein rüstiger Mann, schlug sie jedoch in die Flucht und bekam sogar einen der Diebe in seine Gewalt. Er nahm ihn bis ins nächste Dorf mit, wo er ihn dem Dorfschulzen übergab.

Heute Vormittag gegen 11 Uhr nahm der Sohn eines hiesigen Glasmalers durch Erhängen sich das Leben.

= Am 28. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 2, als daran gestorben 1 und als genesen 1 Person.

** [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 66 männliche und 74 weibliche, zusammen 140 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

Breslau, 29. October. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einer Kutscherfrau, während dieselbe mit ihrem Kinde an der Kornecke bei einer dort spielenden Drehorgel verweilte, aus der Tasche ihres Kleides, ein Geldtäschchen von grauem Leder mit Messingschloß; in demselben befanden sich 12 Sgr. baares Geld und ein silberner Ohrring mit goldenen Knöpfchen. Dem Restaurateur F. zu Altscheitnig aus seinem Garten 6 Manns- und 6 Frauenhemden, 2 oder 3 Piquee-Bettdecken, einige Tischtücher und Servietten und ein roth- und schwarzgestreifter wollener Unterrock; außerhalb Breslau eine goldene Damen-Cylinderuhr in der Größe eines Achtgroschenstücks; dieselbe ist mittelst Druckfeder am Knopf zu öffnen und hat einen ciselirten Rückendeckel, auf dessen innerer Fläche das Zeichen „17038 X." eingravirt ist.

Verloren wurde: eine preußische 50-Thaler-Banknote und ein auf den Fischer Thomas Lawitzki lautender Reisepaß. (Pr.-Ztg.)

Angekommen: Excellenz v. Krasnocoutsky, kaiserl. russ. General-Lieutenant, a. Warschau. Graf v. Walewski, kaiserl. russ. Staatsrath und Rittergutsbesitzer, aus Kl.-Deutschen.

=u= **Grünberg**, 28. Oct. [Communales.] Die kürzlich von Ihrem Glogauer Hrn. Berichterstatter gemeldete Nachricht, daß die jetzt von Posen aus nach Neusalz und Freistadt abgegangenen 2 Batterien bestimmt seien, ihre dauernde Garnison in Grünberg zu nehmen, wenn erst die dazu nöthigen Stallungen 2c. vollendet seien, hat hier allgemein in Verwunderung gesetzt; allerdings waren mit dem hiesigen Magistrate Verhandlungen darüber gepflogen worden, die sich jedoch, dem Vernehmen nach, wieder zerschlagen haben. Wie übrigens verlautet, sollen jetzt diese beiden Batterien bestimmt sein, im Laufe des November nach Kassel abzugehen. Grünberg behält daher vorläufig noch seine interimistische Einquartierung von einer Schwadron Ulanen, für die auch von Seiten der Commune Stallungen 2c. bis Neujahr zur Verfügung gestellt worden sind. Die von vielen Bürgern unserer Stadt gehegte Befürchtung, es dürften durch den zu häufigen Genuß des hier so billigen Weines öfters Streitigkeiten und Händel zwischen Civil und Militär ausbrechen, hat sich durchaus nicht bewahrheitet, da sich in den 4 Wochen, während deren die Ulanen in Grünberg einquartiert sind, noch kein einziger derartiger Fall ereignet hat. — Nach Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung wird das Aussehen unserer Stadt dadurch eine große Aenderung erfahren, daß einer der Thürme, der sogenannte „Hungerthurm", behufs Verbreiterung der Straße, völlig abgetragen wird. In einer geheimen Sitzung der Versammlung soll, dem Vernehmen nach, über die Schritte berathen worden sein, welche in Betreff der Nichtbestätigung von zweien unserer neugewählten Rathsherren durch die königl. Regierung zu Liegnitz zu thun seien; es soll beschlossen worden sein, in dieser Sache den Instanzenzug zu beschreiten und daher zunächst beim Hrn. Oberpräsidenten vorstellig zu werden.

II. **Hainau**, 28. October. [Wiederum nicht bestätigt.] Die königl. Regierung hat der Wahl des Kaufmann Glogner, gegenwärtig Stadtverordneten-Vorsteher und früher Beigeordneter, zum Rathmann hiesiger Stadt abermals die Bestätigung versagt. Dasselbe geschah schon vor zwei Jahren und vermochte die Stadtverordneten-Versammlung trotz wiederholter Beschwerden eine andere Beschlußfassung nicht zu erzielen. Jedenfalls dürfte die erstere auch diesmal gleiche Schritte unternehmen. Diese Nichtbestätigung erregt auch in unseren streng conservativen Kreisen allseitiges Befremden, da der Genannte sich der allgemeinsten Achtung seiner Mitbürger erfreut, als Liberaler sehr gemäßigten Grundsätzen huldigt und politischer Agitation stets fremd geblieben ist. Der Grund obiger Beschlußnahme ist einfach darin zu suchen, daß derselbe vor einigen Jahren einem im Kreise behufs der Wahlen gebildeten Wahl-Comite angehört, das eine darauf bezügliche Ansprache an die Wähler erlassen hat. — Der anhaltende Frost, 5—6° Reaumur, hat ansehnliche Quantitäten noch im Erdboden befindlicher Kartoffeln und Rüben beschädigt. Letztere Frucht hat in unserer Gegend fast durchgehends einen sehr mittelmäßigen Ertrag geliefert und da auch die Kartoffelkrankheit vielfach aufgetreten, so ist der Preis für den Sack Kartoffeln, 150 Pfd., bis über einen Thaler in die Höhe gegangen. Auch fängt die so ungewöhnlich anhaltende Dürre bereits an, den Saaten zu schaden und bei dem sehr niedrigen Wasserstande die Preise der Cerealien erheblich zu beeinflussen.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 28. October. [Denkmäler.] Nachdem bereits ein ehrwürdiges Denkmal der Protestanten-Verfolgungen im 30jährigen Kriege, der „Taufstein" bei Petersdorf, vernichtet worden, beginnt man ein zweites zu zerstören, den sogenannten „Pfarrstein" auf dem Kummerhart zwischen Warmbrunn und Reibnitz. Im genannten Kriege mußten hier die Evangelischen ihren geheimen Gottesdienst halten. Ihre Geistlichen — „Buschprediger" genannt — verkündeten an diesem Felsen das Evangelium, theilten an ihm das Abendmahl aus und tauften auch in den noch von den Kelten herstammenden Opferkesseln die neugebornen Kinder der in den Höhlen des Klugensteins und den Wäldern des Kummerharts verborgenen Gemeindemitglieder. Hiervon haben der „Pfarrstein" sowohl, als auch der Berg selbst ihre Namen. Der 1643 Fuß hohe, theils bewaldete, theils angebaute Bergkegel wird auch „Kümmerhort", „Kummerhorst" und „Kummerhorde" genannt. Der „Pfarrstein" erhebt sich auf dem Grundstück des Bauer Besser aus Reibnitz, hart an der Voigtsdorfer Grenze und wurde zeither wegen seiner Merkwürdigkeit, seiner eigenthümlichen Form und der herrlichen Aussicht, die er darbietet, von Warmbrunn aus viel besucht. Jetzt hat man gewaltige Stücke abgesprengt, darunter auch den Theil, in welchem sich der von den Christen als Taufbecken benutzte heidnische Opferkessel befand. Läßt man diese Zerstörungswuth fortsetzen, so wird in kurzer Zeit eines der merkwürdigsten Alterthümer vergebens aufgesucht werden können. Wir richten zunächst an die evangelischen Geistlichen die Bitte, für die Erhaltung dieses und der übrigen Denkmäler doch Sorge tragen zu wollen.

✉ **Waldenburg**, 27. Oct. [Abschiedsbewilligung. — Aufgefundener Leichnam.] Se. Maj. der König hat dem bisherigen Landrath des Kreises Waldenburg Hrn. Kammerherrn Frhrn. v. Rosenberg den von ihm wegen andauernder Krankheit erbetenen Abschied bewilligt und den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen. — Ausgangs v. M. wurde in dem Dachraume des im Dominial-Garten zu Tannhausen belegenen Eiskellers ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden, welcher schon derartig in Verwesung übergegangen, daß ein Erkennen der Persönlichkeit unmöglich war. Eine eifrigst nachgesuchte nähere Auskunft über die persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen ist bis jetzt noch nicht erlangt worden.

= **Dyhernfurth**, 24. Octbr. [Lehrer-Conferenz. — Sonntags-Entheiligung.] In Tannwald hielt heute der Dyhernfurth-Auras-Riemberger Bezirk Conferenz. Lehrer Binner aus Cranz hielt in der dortigen Schule eine Unterredung über das Evangelium vom 23. Sonntage nach Trinit., welche beifällig beurtheilt wurde. Gemäß einem früheren Beschlusse wurde die folgende Zeit freien Besprechungen über Anfrage und Mittheilungen gewidmet. Besonders lebhafte Betheiligung fand die Frage: Wie soll sich der Lehrer verhalten gegenüber der immer mehr überhandnehmenden Sonntagsentheiligung? Der Fragesteller motivirte seine Frage etwa in folgender Art. Wir haben Gesetze über die Sonntagsheiligung, welche sogar vor Kurzem im Wohlauer Kreisblatte reproducirt worden sind. Wenn man aber das Leben beobachtet, so scheint es, als wenn das Gesetz nur dazu da wäre, um übertreten zu werden. Mit Ausnahme der polnischen Gegenden, welche eine rühmliche Ausnahme machen, wird man des Sonntags während des Gottesdienstes überall auf dem Felde Arbeiter finden, welche nicht etwa blos der bedrohlichen Witterung wegen arbeiten: Nein! da wird im Frühlinge gegraben und Kartoffeln gesteckt, im Sommer gemäht und Heu gemacht, im Herbste Kartoffeln herausgenommen, geackert, gesäet u. s. w. In den Dörfern sieht man Breter schneiden, Zäune, Schwarzviehställe, ja ganze Gebäude (des Sonntags) bauen, d. h. man baut eben nur Sonntags darüber und geht des Wochentages andern Beschäftigungen nach. Ja sogar dreschen hört man des Sonntags. Und doch ist nur eine einfache Anzeige nöthig, um die gesetzliche Bestrafung herbeizuführen. Bei der Besprechung wurden auf diese Frage verschiedene Antworten gegeben. Die zutreffendste dürfte wohl die sein, welche das Institut der ländlichen Polizeiverwalter mit dieser Frage in Verbindung brachte. Referent bemerkte auch noch, in welcher üblen Lage sich Geistliche und Lehrer diesem Unfug gegenüber befinden. Der Herr General-Superintendent soll es in Wohlau übel vermerkt haben, daß beim Visitations-Gottesdienst die Kirche nicht voller war. Die richtige Antwort ist die: Unsere Kirchkinder sind während des Gottesdienstes auf dem Felde und in den Werkstellen. Der Lehrer aber soll über das dritte Gebot lehren, was dieselben Kinder nicht nur ihre Eltern alle Sonntage übertreten sehen, sondern auch selbst von ihren Eltern zu übertreten gezwungen werden. Die Eltern aber werden zum Theil wieder von dem gezwungen, der eigentlich von Amtswegen der Sonntagsarbeit steuern sollte. Das böse Beispiel steckt dann auch die Andern an, die nicht gezwungen sind, denn diese wollen doch nicht weniger verdienen, als jene. Referent führte ferner an, daß manche seiner Schüler Sonntags in der Ziegelei arbeiten und des Montags in der Schule schlafen. Wenn der Gendarm dorthin nur ein einziges Mal ginge, so würde er genug sehen und es würde wenigstens etwas Furcht sein. Auf die Frage Was der Lehrer diesem Uebel gegenüber thun soll? wurde keine befriedigende Antwort gegeben. Man zuckte die Achseln und meinte: denunciren. Einer schlug eine Eingabe an das Consistorium vor. Man trat aber diesem Vorschlage nicht bei, weil man sich auch davon keinen Erfolg versprach. Den Schluß bildete der Seufzer: Gott bessere es!

✻ **Rauden**, 27. October. [Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin] benutzte die letzten Tage des hiesigen Aufenthaltes, obgleich das Wetter etwas rauher geworden war, zu Ausflügen, meist zu Fuß, in die Umgebungen unseres Ortes. So besuchte Höchstdieselbe das herzogliche Vorwerk Weißhof, an dessen Eingang der Verwalter eine Ehrenpforte, zum Theil mit Benutzung riesiger Kürbisse, Rüben 2c., errichtet hatte, während Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt waren. Die Frau Kronprinzessin besichtigte mit lebhaftem Interesse den schönen Viehstand, den Hühnerhof und die ausgedehnten Obst- und Gemüsegärten des Gutes, sowie das neue Beamtenhaus bis in seine der Milchwirthschaft dienenden Keller hinab. Die herzogliche Familie begleitete die hohe Frau ferner bei einem Besuche des hiesigen Hüttenwerkes und der bekannten Waldanlagen „Buk", wo Höchstdieselbe mit eigener Hand eine Linde zur Erinnerung an ihre Anwesenheit pflanzte und für die dazu gewählte Stelle auf des Herzogs Wunsch den Namen „Victoria-Höhe" bestimmte. Von den Segenswünschen der Einwohnerschaft begleitet, verließ nun Ihre königl. Hoheit heute Nachmittag mit Höchstihren Kindern die durchlauchtigsten Herrschaften im besten Wohlsein und sichtlich befriedigt von ihrem Aufenthalte hier, um die Rückreise nach Berlin anzutreten und auf derselben in Kandrzin mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen zusammenzutreffen. Möchte uns das Glück zu Theil werden, das allgeliebte hohe Paar bald wiederkehren zu sehen!

Es sei gestattet, hier noch hinzuzufügen, daß die Eröffnung des Betriebes auf der von dem Herrn Handels-Minister für Rauden genehmigten Telegraphen-Station, Dank dem Eifer der damit beauftragten Beamten, noch vor dem kronprinzlichen Besuche erfolgen und während desselben eine große Anzahl Depeschen expedirt werden konnte. Durch die Befürwortung dieses so wichtigen Verkehrsmittels hat sich der Herr Ober-Post-Director Hoppe in Oppeln ein großes Verdienst um den hiesigen Ort erworben, der ihm bereits für die Gewährung einer täglich 2maligen Fahrpost-Verbindung mit der 1½ Meile entfernten Eisenbahn-Station Hammer Dank schuldet. Besucher Rauden's können jetzt, wenn sie ½12 Uhr mit der Post hier ankommen, bis zum Wiederabgang derselben 4 Stunden verweilen, wogegen das hiesige Publikum mit Post und resp. Eisenbahn jetzt schnell und verhältnißmäßig billig nach Ratibor und Kosel und zurück in einem Tage gelangen kann.

(Notizen aus der Provinz.) * Brieg. Das „Oderblatt" meldet, daß das hiesige 23. Bataillon uns verlassen und nach Neisse in Garnison ziehen wird. Ein Bataillon der Einundfünfziger soll es ersetzen. Ob, wie ein Gerücht geht, auch Artillerie hierher verlegt werden wird, ist zu bezweifeln.

† Neisse. Wie unser „Sonntagsblatt" berichtet, sind in den letzten beiden Monaten 96 männliche und 101 weibliche Personen, darunter 84 Kinder, überhaupt 116 Personen und 113 Personen mehr als in den vorhergegangenen 2 Monaten gestorben. In der Militärgemeinde starben 37 Personen. An der Cholera sind in den letzten beiden Monaten 84, am Brechdurchfall 3 Personen gestorben. Geboren wurden im Civil und Militär 69 Kinder und also gegen die beiden vorhergegangenen Monate 7 Kinder mehr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 29 Octbr. [Börse.] Die Börse war sehr fest, alle Speculationspapiere und Fonds wurden höher bezahlt. Am Schlusse wirkte die eingetroffene Nachricht von der Disconto-Ermäßigung der preuß. Bank auf 4½ resp. 5 pCt. sehr günstig. Oesterr. Creditbankactien 58 bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez., 1860er Loose 61¼ Gld., Banknoten 78⅚—¾—⅓ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 169⅝ bez. und Gld., Freiburger 138½ Gld., Wilhelmsbahn 51¼ Gld., Oppeln-Tarnowitzer 74⅞—75 bez., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57⅞ bez. Amerikaner 74⅛—74 bez. und Gld. Schles. Bankverein 112¼ Gld. Minerva 30 Br. Schles. Rentenbriefe 92 Br. Schles. Pfandbriefe 87⅙ bez. und Gld. Russisch Papiergeld 78—77⅚—77 11/12 bez.

Breslau, 29. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt ruhiger, gek. 1000 Ctr., pr. October 55½ Thlr. bezahlt, October-November 51¼—¾—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 49½—49¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 49—48⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48—48¼ bis 48 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 42½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 900 Ctr., loco 13⅓ Thlr. Br., pr. October 13¼—7/24—⅓—13 5/12 Thlr. bezahlt, October-November 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 12½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 15⅚ Thlr. Gld., 16 Thlr. Br., pr. October 16 Thlr. bezahlt und Br., October-November 15½ Thlr. Gld., November-Dezember 15⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 15⅓ Thlr. Gld. und Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 15⅔ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Zink 6⅓ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Für den Fall, daß auch an unserer Börse Umsätze in Russischen Liquidationsbriefen vorkommen sollten, glauben wir unsere Leser schon im Voraus einigermaßen über dieses neue Papier orientiren zu müssen. Die Entstehung desselben ist folgende: Durch Ukas des Kaisers von Rußland vom 19. Febr. (2. März) 1864 wurden im Königreich Polen die Bauern auf Privat-, Kron-, Communal- und sonstigen Gütern Grundbesitzer derjenigen Ländereien, welche sie bis zu diesem Tage zur Benutzung inne hatten. Die Eigenthümer der betreffenden Güter erhalten für diese Ländereien von der Krone Entschädigung in Form besonderer Staatspapiere, welche Liquidationsbriefe genannt werden, jährlich 4 pCt. Zinsen tragen und mit 1 pCt. jährlich, im Laufe von 42 Jahren oder auch früher, wenn die Geldmittel es erlauben, durch halbjährige Ziehungen amortisirt werden. Zur Deckung der Zins- und Amortisations-Quote sind besondere Hilfsquellen eröffnet: 1) ein besonderer Grundzins von allen Bauern, der seit der zweiten Hälfte des Jahres 1864 von ihnen erhoben wird; 2) die Revenue von der sogenannten Propination auf den den Bauern gehörigen Ländereien; 3) die Erhöhung um 50 pCt. einiger schon bisher bestehenden directen Steuern von jeglichem unbeweglichen Eigenthum im Königreich Polen, mit Ausnahme der bäuerlichen Hofstellen, von welchen, wie schon erwähnt, ein besonderer Grundzins erhoben; 4) der Erlös der zu vergrößernden, im Königreich Polen belegenen Theile von Staats-Domänen und Immobilien, als: Ländereien, Wald, Fabriken und Steinkohlengruben. Die prompte Zinszahlung und Amortisation, durch Ziehung von mindestens 1 pCt. jährlich des gesammten Capitals der Liquidationsbriefe, wird außer durch die oben angeführten besonderen Beträge durch das ganze Staatsvermögen des Königreichs Polen und allen sonstigen Mitteln der kaiserlichen Regierung garantirt. Die Liquidationsbriefe lauten au porteur und sind auf 100, 250, 500 und 1000 R. ausgestellt und mit 20 halbjährigen Coupons, vom 20. Mai (1. Juni) 1864 an gerechnet, versehen. Fällige Coupons werden in allen Kron-Kassen des Königreichs Polen realisirt, außerdem ist das Handlungshaus F. Mart. Magnus hierselbst beauftragt, die halbjährigen Coupons sowie die zur Amortisation gezogenen Stücke jährlich am 1. Juni und 1. Dezember in russischem Papiergeld einzulösen. Die Liquidationsbriefe selbst nimmt der Fiscus nur von Käufern derjenigen Krongüter und anderer, der Krone gehörigen unbeweglichen Vermögen al pari an, welche, wie oben bemerkt, zur Verstärkung der Liquidationsquellen versteigert werden sollen, bei allen Kronlieferungen jedoch werden sie vom Fiscus al pari als Garantie (Salog) angenommen und können auch als Unterpfand in der polnischen Bank deponirt werden, welche gegen ein solches Depositum dem Inhaber der Liquidationsscheine um einige Procente geringere Baarleihen macht als der Cours derselben auf der Warschauer Börse ist. Die Ziehungen der Liquidationsbriefe werden von der polnischen Bank halbjährlich am 19. April (1. Mai) und 20. August (1. Septbr.) vorgenommen. Die erste Ziehung der Liquidationsbriefe behufs deren Amortisation hat am 1. Septbr. d. J. stattgefunden und ist dabei nach Art. 53 des Ukas vom 19. Febr. (2. März) 1864 auf die in Circulation befindlich gewesenen 6,414,750 Rubel dieser Briefe 1 pCt. jährlich vom 1. Juni 1864 an, demnach 2½ pCt. mit 160,368 Rub. 75 Kop. gezogen worden und zur Auszahlung gelangt. Da jedoch von obiger Summe 6,414,750 Rubel emittirter Liquidationsbriefe der Betrag von 1,752,250 Rubel in der Bank von Polen wegen Nichterfüllung von Formalien deponirt ist und diese Summe an der Verloosung nicht Theil nimmt, vertheilt sich der obige zur Amortisation gelangte Betrag von 160,368 Rub. 75 Kop. nur auf die Nummern der wirklich im Publikum befindlichen 4,662,500 Rub. Dies Verhältniß gestaltet sich bei weiterer Emittirung von Liquidationsbriefen voraussichtlich noch günstiger, da das zur Amortisation bestimmte 1 pCt. stets von der ganzen emittirten Summe von Liquidationsbriefen vom 1. Juni 1864 an gezogen wird, während die Nummern der aus mannigfachen Ursachen im Depot der Bank verbleibenden und den Eigenthümern nicht ausgehändigten Liquidationsbriefe an der Verloosung nicht Theil nehmen.

Eisenbahn-Zeitung.

[Kurhessische Nordbahn.] Von einer Anzahl Actionaire der Bahn wird der Antrag vorbereitet, daß die preuß. Staatsregierung die Verwaltung der Nordbahn in die Hände ihrer eigenen Organe legen wolle, ähnlich wie dies bei der Bergisch-Märkischen und Oberschlesischen Bahn der Fall ist. — Dieser Antrag wird begründet durch die geographische Lage des Unternehmens. Die Bahn liegt zwischen zwei Staatsbahnen, der Westfälischen und Bebra-Fulda-Hanauer Bahn. Sie steht in der intimsten Beziehung zu einer dritten Staats-, der Main-Weserbahn. Ferner heißt es in der vorbereiteten Petition: Unter solchen Verhältnissen ist eine selbstständige Verwaltung nicht allein mit Schwierigkeiten, sondern auch mit zahlreichen Inconvenienzen verknüpft, unter denen die Actionaire und der öffentliche Verkehr zu leiden haben. Es ist selbstverständlich, daß die Reduction der Selbstkosten die Fähigkeit steigert, zu niedrigen Tarifsätzen zu befördern, und eine Herabsetzung der ersteren ist durch Beseitigung der selbstständigen Verwaltung mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen. Es vereinigt sich also die Rücksichtnahme auf die öffentlichen Interessen mit derjenigen auf die Interessen der Actionaire zu Gunsten unseres Petitums.

In Schlesien trachtet man hingegen danach, die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn wieder in Privathände übergehen zu sehen, da die Staatsverwaltung insbesondere durch Verwendung der Militärversorgungsberechtigten dem Verkehr nicht genug zu berücksichtigende Hemmnisse bereitet.

D. Red.

◁▷ [Zur schlesischen Gebirgsbahn.] Wenngleich die jetzt schon befahrene Strecke der Gebirgsbahn zwischen Lauban und Hirschberg reich an Naturschönheiten ist, so wird doch die der Vollendung entgegengehende Strecke von Hirschberg bis Waldenburg erstere hierin übertreffen. Kommt man in der Nähe der Falkenberge bei Rohrlach aus dem circa 1000 Fuß langen Tunnel, welch reizender Anblick auf das am Ufer des Bober sich dahinstreckende Dorf Rohrlach. Bei dem Dorfe Neu-Jannowitz, in der Nähe der Papiermühle, fängt nun die Brückenreihe an, welche sich in dieser Bau-Abtheilung besonders bemerkbar macht. Die erste Brücke in der Nähe der Papiermühle ist gewölbt, mit 4 Oeffnungen, 292 Fuß lang und 50 Fuß hoch. Von dort schöne Aussicht in das Münzenthal und nach dem, durch die schlesischen Sagen bekannten Bolzenschlosse. Wir fahren von Jannowitz weiter und gelangen an die schiefe Boberbrücke in der Nähe der Bergmühle mit eisernem Ueberbau, 2 Oeffnungen, 255 F. lang, 45 F. hoch. Wir befinden uns in Bergschluchten, in welchen der Bober dahinrauscht. Nicht weit von letzterer Brücke kommen wir zur dritten Boberbrücke, sie ist gewölbt, mit 4 Oeffnungen, 258 F. lang und 45 F. hoch. Wir befahren nun das Rudelstädter Terrain und kommen an die schiefe Boberbrücke mit 2 Oeffnungen, 208 F. lang und 32 F. hoch. Die 5te Brücke befindet sich bei Wernersdorf, hat 2 Oeffnungen und ist 220 F. lang und 16 F. hoch, eiserner Unterbau; die 6te befindet sich bei dem Dorfe Märzdorf, hat 3 Oeffnungen, 325 F. lang, 15 F. hoch, mit eisernem Unterbau. Nimmt man nun an, daß das Material zu diesen Brücken zum größten Theil nur aus Stein besteht, so wird man wohl die Arbeit und Zeit ermessen können, welche nöthig waren, die Brücken bis jetzt herzustellen. Sie scheinen für ewige Zeit erbaut zu sein. In Ruhbank scheint ein Centralbahnhof beabsichtigt zu sein; die Schwadowitzer Bahn wird sich hier mit der Gebirgsbahn verbinden.

* [Berichtigung.] Durch ein Versehen ist in Nr. 505, betreffend die Mittheilung: „Eisenbahn-Project", in der 3. Zeile Schweidnitz-Trautenauer Flügels statt Schwadowitz-Trautenau gesetzt.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Die definitive September-Einnahme weist im Vergleich zur Einnahme desselben Monats v. J. ein Mehr von 47,000 Thlr. auf.

Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn. Die Einnahme im Monat September betrug 113,109 Thlr. oder 579 Thlr. mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Bis ult. September ergiebt sich eine Minder-Einnahme von 41,043 Thlr.

[Der Durchstich des Montcenis] hat am 15. d. M. die Länge von 6110 Meter erreicht, also gerade die Hälfte der großen Gallerie. Die Eisenbahn nach dem System Fell wird zwischen Modane und Lanslebourg Ende d. J. und von Lanslebourg bis Susa im Mai k. J. vollendet sein, worauf dann die Eröffnnng derselben erfolgen wird.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Oct. Die „N. Pr. Ztg." meldet: Der Kronprinz begiebt sich am 2. November zur Vermählungsfeier nach Petersburg. Der Festgottesdienst zur Feier des Friedens findet den 11. November statt.

Der Kammerherr Hiller von Gärtringen ist am Schlagfluß verstorben. (Wolff's T. B.)

Ratzeburg, 29. Oct. Das Präsidium beruft zum 6. November einen außerordentlichen Landtag der Ritter- und Landschaft Lauenburgs ein zur Berathung des Wahlgesetzentwurfes für den norddeutschen Bund und eines Gesetzentwurfes für die Wehrpflicht der Lauenburger. (Wolff's T. B.)

Dresden, 29. Oct. Die „Constitutionelle Zeitung" meldet: Der Höchstcommandirende General v. Bonin ist hier eingetroffen. Preußische Garnisonen erhalten die Städte: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Zittau, Großenhayn, Oschatz, Riesa, Meißen und Pirna; sächsische erhalten die übrigen Städte; Dresden erhält zur Garnison die sächsische Leibbrigade. (Wolff's T. B.)

Dresden, 29. October. Der Landtag ist auf Mitte November nach Dresden einberufen. Eine allerhöchste Verordnung zur Ausführung des Amnestie-Paragraphen des Friedensvertrages ist heute publicirt worden. (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 29. Oct. Die Kammer der Abgeordneten lehnte mit allen Stimmen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf über die Erhebung des Steuerzuschlags pro 1867 ab. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. October. Vorgestern Abends wurde in Prag ein eines Attentatsversuchs verdächtiges Individuum verhaftet. Der englische Capitän Palmer ergriff dasselbe; es war ein Schneidergeselle, der in der rechten Hand eine scharf geladene Pistole auf den Kaiser erhob, als derselbe, das czechische Theater verlassend, den Wagen bestieg. Die Justiz hat die Sache in die Hand genommen. (Wolff's T. B.)

Trautenau, 29. Oct. Der Flachsgarnmarkt ist zahlreich besucht; gesteigerte Kauflust bei Preisanlagen, welche die Spinner nicht befriedigen. Vierziger Flor 46, Zwanziger 58 Cassa. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 150¾. Breslau-Freiburger 138½. Neisse-Brieger 99¾. Kosel-Oderberg 51½. Galizier 84¾. Köln-Minden 149½. Lombarden 111 B. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76. Oberschles. Litt. A. 170. Oesterr. Staatsbahn 101½. Oppeln-Tarnowitz 75½. Rheinische 118. Warschau-Wien 56⅞. Darmst. Credit 81 B. Disconto-Commandit 97½. Minerva 30. Oesterr. Credit-Aktien 58. Schles. Bankverein 112. 5proc. Preuß. Anl. 103⅞. 4½proc. Preuß. Anl. 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 52. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 61¾. 1864er Loose 37 B. Italien. Anleihe 55⅛. Amerikan. Anleihe 74⅛. Ruß. 1866er Anleihe 83⅝. Ruß. Banknoten 77⅞. Oesterr. Banknoten 78½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Angenehm.

Berlin, 29. Octbr. Die Preußische Bank ermäßigte den Discont auf 4½, Lombardzinsfuß für Waaren und Effecten auf 5 pCt.

Wien, 29. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 40. National-Anlehen 66, 90. 1860er Loose 79, 20. 1864er Loose 70, 50. Credit-Actien 150, 30. Nordbahn 160, 50. Galizier 216, —. Böhmische Westbahn 156, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 195, 20. Lombard. Eisenbahn 211, 50. London 128, 20. 128, 60. Kassenscheine 191, —.

Berlin, 29. Oct. Roggen: behauptet. Octbr. 55⅝, Octbr.-Novbr. 55, Nov.-Dez. 54¼, April-Mai 52¼. — Rüböl: matt. Octbr. 13 1/12, April-Mai 12¾. — Spiritus: höher. Octbr. 16 1/12, Octbr.-Nov. 15¾, Nov.-Dez. 15 11/24, April-Mai 15⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 29. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flau, pro Oct. 81½. Frühjahr 81. — Roggen höher, pro Oct. 52¾. October-Novbr. 52½. Frühjahr 51. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Octbr. 12 7/12. Oct.-Nov. 12 5/12. April-Mai 12½. — Spiritus unverändert, pro Oct. 15 7/12. Frühj. 15½.

Inserate.

Vom **5. November** ab werde ich an **12 Montagen** von 7 bis 8 Uhr im Musiksaale der Universität öffentliche Vorlesungen über folgende Themata halten:

1) Christian Fürchtegott Gellert. 2) Poesie und Symbolik der Pflanzenwelt. 3) Die Dichter der Freiheitskriege. 4) Laura und Petrarca (nach den neuesten Forschungen). 5) Rumänisches. 6) Das weibliche Schönheits-Ideal bei Dichtern der verschiedensten Völker. 7) Ein Vergessener. 8) Ursprung und Entwickelung der Sprache und Schrift. 9) Geistliche Lieder-Dichtung. 10) Wilhelm von Humboldt. 11) Das Verhältniss der deutschen Dichter zum Christenthum. 12) Walther von der Vogelweide und die Lyrik des deutschen Mittelalters. [3700]

Eintrittskarten à 1 Thlr. zu sämmtlichen Vorträgen sind in den Buchhandlungen der Herren **M. Mälzer (F. Hirt), L. F. Maske (A. Gosohorsky)** und **H. Skutsch (Schletter,** Schweidnitzerstrasse Nr. 16/18), sowie in meiner Wohnung (Neue Sandstrasse Nr. 3/4, Königl. Bibliothek) und an der Kasse zu haben. Billets für einzelne Vorlesungen werden nicht ausgegeben.

Dr. Max Karow.

Die Windhose zu Bischdorf vom 31. Mai d. J. betreffend,
hält das unterzeichnete Comite es für seine Pflicht, nach Schluß der Sammlung und Vertheilung der eingegangenen Beiträge, den Gebern der letzteren, den herzlichsten Dank namens der Verunglückten auszusprechen, denen durch die trotz derUngunst der Zeitverhältnisse so reichen Gaben eine sehr große Hilfe zu Theil und die Möglichkeit gegeben worden ist, ihre eingestürzten und beschädigten Häuser wieder herzustellen.

Einschließlich des allerhöchsten Gnadengeschenkes Sr. Majestät des Königs von 200 Thlr. und einschließlich der Sammlungen der verehrlichen Redactionen der Schlesischen, Provinzial-, Breslauer, Kreuz- und Spenerschen Zeitung (denen für diese Sammlung resp. unentgeltliche Aufnahme des Aufrufes noch besonders Dank gesagt wird), sind **702 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf.** baar und eine große Menge Naturalien, insbesondere Steine und Holz eingegangen und vertheilt worden. Die Special-Beiträge sind im hiesigen Kreisblatte abgedruckt und können, ebenso wie die Vertheilungsliste, im Bureau des mitunterzeichneten Landrathes eingesehen werden. [3686]

Neumarkt, den 23. October 1866.

Das Comite.

gez. v. Knebel-Döberitz, Landrath. Landscheck, Pfarrer. Staroski. Erbscholtiseibesitzer. Nickisch, Lehngutsbesitzer und Gerichtsscholz.

Die Anhäufung meiner Berufsgeschäfte nöthigt mich, meinen hiesigen Aufenthalt noch um **einige Tage** zu verlängern. [3606]

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin,
z. Z. in Breslau, Tauenzienplatz Nr. 13.

Für **Mund- und Zahnkrankheiten**, Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulcanitgebissen bin ich täglich Vormittags von 10—12, Nachmittags von 2—4 Uhr zu sprechen und in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [4962]

Dr. E. Schiller, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt, Nikolaistraße 69.

Ohne Messer, ohne Pflaster, ohne ätzende Flüssigkeit entferne ich Hühneraugen, Ballenleiden, eingewachsene und verwachsene Nägel u. s. w. sofort ganz schmerzlos und vollständig und bin täglich Vorm. von 10—12 und Nachm. von 2—5 Uhr zu consultiren.

[4975] Fußärztin **Elise Keßler**, Grünstraße Nr. 21.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Löffer**, Tochter des Kaufmann Herrn **J. Löffer** in Berlin erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [4957]

Dr. **Wilhelm Herz.**

Ohlau, den 27. October 1866.

Meine Verlobung mit Fräulein **Amalie Grünberg** aus Strzatkowo zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [4985]

Bromberg, im October 1866.

Moritz Zuckermann.

Louis Wurm.
Clara Wurm, geb. **Rosenthal.**
Vermählte. [4973]

Breslau, den 28 October 1866.

Unsere am 23. d. M. stattgefundene eheliche Verbindung erlauben wir uns hiermit Anverwandten und Freunden ganz ergebenst statt jeder besonderen Meldung bekannt zu geben.

Liebau, den 28. October 1866.

[539] **Heinrich Finke.**
Anna Finke, geb. **Koch.**

Heute morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Jaffé**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 28. October 1866.

[4953] **Salomon Oelsner.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner heißgeliebten Frau **Rosalie**, gebor. **Blumenreich**, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 27. October 1866.

[555] **Adolph Schlesinger.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Flora**, geb. **Sochaczewska**, von einem kräftigen Knaben zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an. [4982]

Greifswald, den 29. October 1866.

Leopold Engel.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh entriß uns der Tod unsere geliebte Tochter **Hedwig**, im Alter von 1¼ Jahr. Um stille Theilnahme bitten

[4968] **Moritz Bie** und Frau.

Breslau, den 29. October 1866.

Beerdigung: Dinstag Nachm. 4 Uhr, Trauerhaus: Nikolaistraße Nr. 7.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 10¾ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder, der Gasthofbesitzer **Robert Wildtner** im Alter von 52 Jahren.

Breslau, den 29. October 1866.

[4981] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 1. Nov. Nachm. 3 Uhr, bei 11,000 Jungfrauen statt. Trauerhaus: am Schießwerder Nr. 9.

Heute Nacht um 1 Uhr verschied am Schlagfluß unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Oberamtmann

Heinrich Christoph Hülse

im 66. Lebensjahre. [4972]

Breslau, den 29. October 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Sonnenstraße 30.

Den 27. d. M. früh 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzen aber schweren Leiden unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Frau und Mutter **Friedericke Schäfer**, geb. **Landsberger**, im 49. Lebensjahre. Wer ihre seltene Herzensgüte und unbegrenzte Menschenliebe kannte, wird unseren tiefen und gerechten überaus großen Schmerz zu würdigen verstehen. Gr.-Streblitz, den 29. Oct. 1866.

[4978] **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

[565] **Todes-Anzeige.**

Heute Mittags 12 Uhr starb auf öffentlicher Straße unser heißgeliebter Sohn **Paul**, im Alter von 6 Jahren 9 Monaten, nachdem er zuvor beim Heimwege aus der Schule von einem Fuhrwerk zu Boden geschleudert, überfahren und der Hinterkopf ihm zerschmettert worden. Schmerzerfüllt widmen wir diesen namenlosen Unglücksfall Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Königshütte, den 26. October 1866.

Theodor Schmidt und Frau.

Nach nur 24stündigem Krankenlager entschlief heute plötzlich der Kaufmann Herr **J. Hecht** zu einem bessern Leben. Die hiesige israelitische Gemeinde, an deren Verwaltung der Dahingeschiedene durch eine lange Reihe von Jahren sich betheiligt hatte, verliert in demselben ein ebenso achtungswerthes als thätiges Mitglied, welchem sie für alle Zeiten ein ehrendes Andenken erhalten wird. [559]

Neustadt OS., den 26. October 1866.

Der Vorstand
und das Repräsentanten-Collegium.

Am 26. d. Nachmittags 3 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines theuren Mannes, des Gasthofbesitzers **Louis Loechel**, was ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Mittheilung im tiefsten Schmerze mitzutheile. [4966]

Neustadt OS., den 29. October 1866.

Bertha Loechel, geb. **Schölens** nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 27. d. M, Abends 8 Uhr, in Folge von Lungenlähmung der Erbscholtiseibesitzer **Josef Kuschel** im Alter von 36 Jahren. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. [3687]

Berzdorf, Kr. Münsterberg, 29. Oct. 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 25. d. M., Morgens 5 Uhr, entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau **Emilie**, geb. **Bartsch.** Tief betrübt zeige ich dies allen Freunden und Bekannten an mit der Bitte um stille Theilnahme: [4965]

Schildberg, den 27. October 1866.

Klapper, Apotheker.

Heut Nachmittag um ½3 Uhr verschied nach achttägigen schweren Leiden unser geliebter unvergeßlicher Vater, Bruder und Schwager, der Particulier **Robert Rönisch** in dem Alter von 50 Jahren und 8 Monaten.

Dies zeigen wir den Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an. [4951]

Goldberg, den 27. October 1866.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Früh 3½ Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **A. Kosterlitz**, im 43. Lebensjahre. Wer seinen biederen Sinn und Charakter und seine seltene Herzensgüte gekannt hat, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Dies zeigen wir allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an. [4969]

Gr.-Strehlitz, 27. Octbr. 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 25. October d. J. endete nach schwerem Kampfe an der Cholera mein geliebter Mann **Joseph Renowitzki.** Dies zeige ich Verwandten und Freunden zugleich im Namen des zur See abwesenden Sohnes zur stillen Theilnahme hiermit an. [568]

Gr.-Strehlitz, den 26. October 1866.

Auguste Renowitzki, geb. **Wirbach.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und mit den heiligen Sterbesacramenten versehen, verschied heut Nacht nach kurzen, aber schweren Leiden unsere unvergeßliche, heißgeliebte Mutter im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre. Dies zeigen wir lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung an. Wer das treue Herz und den vortrefflichen Charakter der Verblichenen kannte, wird unsern herben Schmerz zu würdigen wissen. Sanft ruhe ihre Asche!

Militsch, den 26. October 1866. [567]

Marie, Linna und Melanie Reimann.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Jürst mit Hrn. Lieut. Georg Schering in Berlin, Frl. Helene Rubo in Berlin mit Hrn. Kaufm. Herm. Ulman in Wien, Frl. Friederika Uhlig in Charlottenburg mit Hrn. Brauereibesitzer Albert Laue aus Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Ludwig Späth mit Frl. Louise Stolle in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. M. Apolant in Berlin, Hrn. Heinrich Herwig das., Hrn. Justizrath Arndts das., Hrn. Wilhelm Herz das., eine Tochter Hrn. Adolph Fuß das., Hrn. M. Brach das.

Todesfälle: Hr. Friedrich Fromm im 77. Lebensj. in Berlin, Hr. Kaufm. Adolph Behlendorff das., H. Adolph Blumreich im 79. Lebensj. das., Hr. Thierarzt Petzsch in Alt-Landsberg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19.)

Dinstag, den 30. Octbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Herrn **Richard**, vom Hoftheater in Dresden, des Fräulein **v. Zawisza** und des Fräul. **Aureli.** „**Die Jüdin.**" Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Halevy.

In Vorbereitung: „**Die schöne Helena.**" Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Offenbach. Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figurinen.

Abonnements-Anzeige. Den Wünschen des hochgeehrten Publikums entgegenzukommen, wird ein Nachverkauf von Bons eröffnet, giltig für alle Plätze mit Ausnahme des Balkons und I. Ranges, und auf 30 Vorstellungen. Es sind daher Bons im Werthe von 3 Thlr. für 2 Thlr. bei Hrn. Kaufm. **G. Friederici**, Schweidnitzerstraße 28, und bei den Herren **Friedländer u. Littauer**, Ring 18, zu haben. — Der Bonsverkauf wird am 30. October geschlossen.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Mittwoch, den 31. Octbr., Abends 7 Uhr: Herr Professor Dr. **Römer:** Ueber artesische Brunnen und den zu erwartenden Erfolg eines solchen in Breslau. [3635]

Nach dem Vortrage: gemeinschaftliches Abendbrot, wozu Herr Oekonom Articus und der Kastellan Reisler Meldungen bis spätestens den 31. October Vormittag 10 Uhr annehmen.

Für die Friedensfeier

erschien soeben in meinem Verlage

Te Deum

für Solo, Chor und Orchester, Op. 18, von **Rud. Thoma.**

Clavier- (resp. Orgel-) Auszug 17½ Sgr. Singstimmen 15 Sgr.

Zu Aufführungen mit Orchester sind Partitur und Orchesterstimmen abschriftlich von mir zu beziehen. [3693]

Des Königs Wilhelm Majestät haben die Dedication dieser von grossen wie von kleinen Chören ausführbaren Composition, welche auch bei anderen kirchlichen Dankfesten verwendet werden kann, huldvollst angenommen.

C. F. Hientzsch in Breslau.

Ist es denn nicht möglich, daß der pädagogische Künstler des zweitschließenden Decenniums, 19. Säculums selbstständig erscheint? W. E. D. W. P. R. Z. Aus Borussia's Auen.

Alle ehemaligen Schüler des zu Oels verstorbenen Gymnasial-Director Hrn. **Dr. Silber** werden eingeladen, sich am 4. November d. J., 11 Uhr Vormittags, Junkernstraße im grünen Adler einzufinden. [4878]

Breslau, im October 1866.

G. Dzialas, Dr. phil. **F. Melde**, Appell.-Ger.-Ref. **F. Müller**, Dr. med.

Königliche geburtshilfliche Klinik.

Vom 1. Novbr. an werden gebärende, schwangere und kranke Frauen wieder aufgenommen.

Dr. **Spiegelberg**,
[4886] Medicinalrath und Professor.

Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke:

Kallenberg's [4948]

weltberühmtes anatomisches Museum, bestehend aus vielen Hunderten der kunstvollsten Präparate. — Geöffnet von Früh 9 bis Abends 10 Uhr. — Der Zutritt ist nur erwachsenen Personen gestattet. Entree 3 Sgr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

[4963] **Dr. Lion**, Reuschestraße 1.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.
Haupt-Depôt
des photographischen Kunst-Verlages
von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-) Format
enthaltend die Bilder der **Dresdener, Münchener, Berliner und Wiener Gallerien.**

Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.**
herabgesetzt. Cataloge gratis.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

Das Scholz'sche
(früher Wandelt'sche) Clavierinstitut,
Neumarkt 28 (Einhorn),
eröffnet den 1. November einen neuen Cursus. [4799]

Für Mund- und Zahnkrankheiten, Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Kautschukgebissen bin ich täglich von 8—11 und Nachmittags von 2—5 Uhr zu sprechen.

Zahnarzt Dr. Aumann,
Schmiedebrücke 44, in den 2 Pollaken.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist soeben erschienen:

Der Spiritus-Berechner.

Enthaltend Tafeln über die Berechnung des Spiritus, dessen Temperatur eine andere als die Normal-Temperatur ist, sowie die Verwandlung des geringeren, resp. höheren Gehaltes desselben auf 80%. Nebst Ausrechnung des Geldbetrages bei verschiedenen Preisen. Für Spiritus-Fabrikanten, Consumenten und Destillateure, sowie für Beamte aller Branchen, Brennereiführer 2c. Von **G. Weidner.** 16. geh. 20 Sgr.

Alle, deren Geschäfte sich mit dem Spiritus befassen, machen wir auf dieses Buch aufmerksam, welches bei den complicirten Berechnungen viel Mühe ersparen und treffliche Dienste leisten wird. [3685]

Geschlechtskrankheiten,
Pollutionen, Schwächezustände 2c. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Leipzigerstr. 111. [2761]

Höchst interessanter Roman von Retcliffe.

Bei Jul. Haefele sen. in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [3689]

Von Berlin nach Königgrätz.
Historischer Roman von Retcliffe.
2 Bde. 2 Thlr.

Einjährig Freiwillige.

Der p. Cursus beginnt am 1. November, Abends 8 Uhr, und nimmt bis dahin noch Anmeldungen entgegen:

C. Winderlich, Hummerei 38II

Heil-Anstalt und Asyl für
Epileptische
zu Pickenried bei Kaufbeuren, Baiern.
[3282] Dr. med. **Ph. Wolff.**

Mit der Heilung
Geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen **so frevelhafte Schwindelei** getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reeles, auch bei den **schwersten** und **veraltetsten Uebeln** — insbesondere bei den **Folgen der Onanie** — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung"**, welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch.

Wiesbaden.
[3299] **Joach. Weber**, Baumeister.

Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden, sende ich **unentgeltlich** und franco die 21. Auflage der Schrift:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenübeln, Lungen- und Brustleiden, Wassersucht, Skropheln, Kopfweh, Rheumatismus, Congestionen, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem Fluß, Hautkrankheiten, Flechten, Hämorrhoiden und andern Krankheiten behaftet sind.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
[206] in Braunschweig.

„**König Wilhelm-Geld-Lotterie.**"

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000, 8 Mal à 500, 12 à 300, 16 à 200, 40 à 50, 200 à 25, 400 à 20, 2000 à 10, 4000 à 5 Thlr.**, kostet 1/1 Loos **2**, ½ Loos **1** Thlr. [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der „**1866er Köln. Domb.-Lotterie**" mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr.** 2c., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Lesefreunde

finden im **Hôtel de Rome**, Albrechtsstraße 17, **90 bis 100** der wichtigsten Zeitungen aller Länder und Sprachen.

Breslau, im October 1866. [3665]

E. Astel.

Bekanntmachung. [530]

Wir wollen 4 Stück alte ausrangirte Locomotiven nebst Tendern verkaufen und fordern Kauflustige hierdurch auf, ihre schriftlichen Gebote hierauf versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „Gebot auf alte Locomotiven" versehen, bis zum 16. November d. J., Vormittags 9 Uhr an uns einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Locomotiven stehen auf hiesigem Bahnhofe zur Ansicht bereit und haben Kauflustige sich dieserhalb an unseren Ober-Maschinenmeister Brandt zu wenden, welcher auch die Verkaufsbedingungen mittheilen wird; ohne deren schriftliche Anerkennung wird kein Gebot angenommen.

Erfurt, den 23. October 1866.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

[2150] **Bekanntmachung.**

Da die Wahl der Gewerbe-Einschätzungs-Deputirten der Steuerklassen A. II. und C. wegen zu geringer Betheiligung der resp. Steuerpflichtigen an dem hierzu anberaumt gewesenen Termine den 23. d. M. nicht hat vollzogen werden können, so ist zur Ausführung der obenbezeichneten Wahl ein neuer Termin auf

Mittwoch den 31., Nachm. 3 Uhr, der Klasse A. II., Kaufleute,
Nachmittags 4 Uhr der Klasse C., Schankwirthe ꝛc.,

im Café restaurant, Carlsstraße Nr. 37, anberaumt worden, zu welchem die Gewerbetreibenden der resp. Steuerklassen nochmals mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Wahl nunmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Wähler vorgenommen werden wird.

Breslau, den 24. October 1866. **Der Magistrat.**

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 31. October:

Erstes großes Vocal- und Instrumental-Concert

zum Besten armer Waisen

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerinnen Frl. Zawisza, Frl. Wilde, Frl. Neufeld, der Schauspielerin Frl. Hedw. Stein, des Theaterdirectors Hrn. Rieger und der HH. Prawit und Henrion,

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des k. Musikdir. Hrn. M. Schön. Entree für Mitglieder der Ressource 2½ Sgr., für Gäste 5 Sgr., Kinder und Dienstboten zahlen 1 Sgr., [3652]

doch wird jeder Mehrbetrag dankbar angenommen und gewissenhaft verwendet werden.

Kassen-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4½ Uhr Nachmittags. **Der Vorstand.**

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 31. October, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café restaurant: **Zweiter Vortrag.** Hr. Dr. W. Grosser: Die Comödie im Dienste der Zeit. [4970]

Lotterie des König Wilhelm-Vereins.

II. Serie. Ziehung nächsten Monat in Berlin.

Gewinne: Thlr. 15,000 — 5000 — 3000 — 2000 — 2/1000 — 8/500 — 12/300 — 16/200 — 20/100 — 40/50 — 200/25 — 400/20 — 2000/10 und 4000 à 5 Thlr. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. Aufträge direct erbeten an [3432]

Hermann Block, Bank-Geschäft in Stettin.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.

Die von der königlich preußischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie bietet Gewinne von

Fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 u. s. w.

Einlage für die erste Klasse:	Einlage für alle sechs Klassen:
¼ Loos Thlr. —. 26 Sgr.	¼ Loos Thlr. 13.
½ „ „ 1. 22 „	½ „ „ 26.
⅟₁ „ „ 3. 13 „	⅟₁ „ „ 52.

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlich überschickt. Aufträge beliebe man direct zu richten an

[3478] **Anton Horix in Frankfurt a. M.**

Cache-nez,

direct von Paris und England,

sind in reiner **Seide, Cachemir, Wolle** und **Seide** und in reiner **Wolle** eingetroffen, und empfehle solche in wahrhaft **großer Auswahl** im einfach **praktischen** als auch im **elegantesten** Geschmack.

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27 (Becherseite),
[3688] **zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.**

Friedländer, Schmiedebrücke 48, offerirt antiquarisch:

Meyer's großer Atlas über alle Theile der Erde mit 170 Karten und Plänen in eleg. Leinwandbande anstatt 15⅓ Thlr. für 8 Thlr. Rau, Grundsätze der Volkswirthschaftspolitik, 5. neueste Aufl. 1862, eleg. hfrz., Lp. 5 für 2¾ Thlr. Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, 4 B., hfrz., 1847, Lp. 6 für 3⅓ Thlr. Bloek, Landwirthschaft, 3 B., hfrz., Lp. 13⅓ Thlr. für 5 Thlr. Duller, Gesch. d. deutschen Volkes v. Pierson, 2 eleg. B. m. 63 K. u. 3 Karten 1861, 2 Thlr. Beker, Weltgeschichte, 14 B., hfrz., 7. Aufl., 6 Thlr. Möhler's Symbolik, hfrz., 1843, 1⅓ Thlr. Hartig, Lehrbuch für Jäger, 2 B., 1859, 3⅓ Thlr. Dessen Kubiktabellen, 1859, eleg. geb. 2 Thlr. Bosse, Handb. der Blumengärtnerei in 3 eleg. Hfrzb., 1843, Lp. 8⅔ f. 2 Thlr. Krüger, Schule der Physik, 1858, 1 Thlr. Eisenlohr, Physik, 1863, 2 Thlr. [3692]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der **gerichtliche Ausverkauf** der zur Concurs-Masse des J. Koslowsky jr. gehörenden Waaren, bestehend in einer noch sehr großen Auswahl **wollener Kleiderstoffe, Shawls** und **Tücher, Damen-Mäntel, Jaquets** und **Jacken** wird zu **sehr billigen Preisen** in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 1, fortgesetzt.

[3650] Der gerichtliche Massen-Verwalter **S. Eisenhardt.**

Flügel und Pianino's in den beliebtesten und edelsten Holzarten sind unter Garantie zu Fabrikpreisen Salvatorpl. 8 zu kaufen u. zu leihen.

Rheinwein-Verkauf.

Tauenzienplatz Nr. 11, im Weinkeller.

Aus der Eugen Hertzsch'schen Concursmasse offerire ich die Rest-Bestände von **Braunsberger — Pisporter — Deidesheimer — Ober-Ingelheimer — Oestricher — Winkler Hasensprung — Assmannshäuser — Rauenthaler — Rauenthaler Berg — Steinberger Cabinet — Kaiserwein 1861er;**

ferner: **süsse Ungar-Weine — weisse Bordeaux-Weine — Wein-Punsch-Essenz — Arrac und Rum,**

und gewähre auf die Preise der ausliegenden Weinkarte [3698]

bei Abnahme von 10 Flaschen 10 Procent Rabatt,
„ „ „ 30 „ 15 „ „
„ „ „ 50 „ 20 „ „

Der gerichtliche Massen-Verwalter **Benno Milch.**

Drillmaschinen, Düngervertheiler, Breitsäemaschinen von **Preest & Woolnough**, in Kingston-on-Thames, in **bewährter Leistungsfähigkeit** und **Construction**, halten auf Lager und empfehlen zur Saison [2886]

Moritz & Joseph Friedlaender,

Schweidnitzer Stadtgraben 13.

[2157] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Pianofortefabrikanten **Julius Mager** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 15. November 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmid im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 16. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Schmid.

[2158] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 344 der Kaufmann **Johannes Carl Heinrich Sonntag** hier als Procurist des Kaufmanns **Georg Neidlinger** zu Hamburg hier für dessen in Hamburg mit einer Zweigniederlassung hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1845 eingetragene Firma **G. Neidlinger** heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [892]

Das dem Rittergutsbesitzer **v. Dallwitz** gehörige Grundstück Nr. 4 zu Dürrgoy, auf welchem eine Ziegelei betrieben wird, mit allen darauf errichteten Gebäulichkeiten und Zubehörungen, abgeschätzt auf 39,370 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Dezember 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: der Vorbesitzer Gottlieb Fuhrmann, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen. Breslau, den 2. Mai 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes **Johann Seidel** zu Rückers ist zur Anmeldung der Forderung der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. November 1866, einschließlich festgesetzt worden. [2099]

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. August 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Montag den 26. November 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Fiebig, im Termins-Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt und es werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Obert, Baetke, Kade und Justizräthe Leyfer und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 16. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2151]

Nachdem in dem Konkurse über das Gesellschafts-Vermögen der aufgelösten offenen Handels-Gesellschaft Liquidations-Firma: **P. Ehrlich & Comp.** zu Briegischdorf der Gemeinschuldner Kaufmann Eduard Siegert die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 5. November 1866, Vormittags 8½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar in unserem Civil-Audienzzimmer hier

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Brieg, den 18. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses: Kirchner.

[2153] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Mathias** zu Pleschen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 14. November 1866, Vorm. 9 Uhr, in unserem Gerichtslocal vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Pleschen, den 20. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses: Buttmann.

Bekanntmachung. [2155]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters **Carl Thomas** zu Jauer ist beendet.

Jauer, den 23. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2154] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Szybilski** zu Pleschen ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Pleschen, den 19. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses: Buttmann.

[2152] **Proclama.**

Es sind 18 Thlr. 8 Sgr. gefunden und zum gerichtlichen Gewahrsam abgeliefert worden.

Der unbekannte Verlierer wird aufgefordert, seine Eigenthums-Ansprüche an die 18 Thlr. 8 Sgr. in dem

17. Dezbr. d. J., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Damnitz in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben dem Finder werden zugesprochen werden.

Ratibor, den 20. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Lehrer**, welcher für Mittelschulen geprüft und der im Stande ist, in der lateinischen und französischen Sprache in Sexta und Quinta Unterricht zu ertheilen, mit einem **Jahrgehalte** von 300 Thlr. angestellt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse binnen drei Wochen beim hiesigen Magistrat einreichen. [2156]

Lüben, den 23. October 1866.

Der Magistrat.

Auction. [3690]

Am 2. November d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Rosenbaum'schen Concurs-Sache Hüte, Hauben, Netze, Kragen, Streifen, Tüll, Handschuh, Schlipse ꝛc. versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auctionen. [3691]

Am 6. November d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleider, Möbel, Hausrath, ein Oelgemälde, eine große Blechscheere von Stahl;

am 8. November d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude diverses Mobiliar, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche ꝛc. versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Bekanntmachung. [566]

Das zur Kaufmann **Berthold Wolff**'schen Concurs-Masse gehörige Waaren-Lager, hauptsächlich in fertigen Kleidungsstücken, Leinwand, Schirting, Kittai, Kattunen, Nessel, div. Kleiderstoffen, Tücher, Cravaten und Shawls bestehend — werde ich vom

10. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr ab in dem Brauer Albert Broda'schen Hause hierselbst meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Kaufleute und Krämer werden hierzu besonders eingeladen.

Ruda, den 26. October 1866.

Der Massen-Verwalter **Zolondek.**

Der **Posten des ersten Lehrers** an der hiesigen kathol. Stadtpfarrschule, mit welchem die Chorrectorstelle bei hiesiger Stadtpfarrkirche verbunden ist, ist vacant geworden.

Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der Qualifications-Atteste bei dem unterzeichneten Dominio, als dem Patron der Schule, bis 15. Novbr. d. J. einzureichen.

Schloß Ober-Glogau, den 26. Sept. 1866.

Das Majorats-Dominium Ober-Glogau.

Fräulein **Rosalie Alvensleben** aus Kostenblut, früher in Gleiwitz, Herr **Paul Praußnitz**, früher in Rosdzin OS., Herr **Bergemann**, früher in Beuthen OS., werden ersucht, mir ungesäumt ihren jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. [497]

J. W. Fischer's Wittwe in Myslowitz.

Aerzte, Chemiker und Apotheker mache ich auf den am 13. November d. J., hierselbst stattfindenden öffentlich freiwilligen Verkauf meiner **Soolbadeanstalt** ꝛc. aufmerksam. Näheres auf portofreie Anfragen.

Moritz Meyer in Colbergermünde.

An einem französischen Conversations-Cursus können noch mehrere junge Leute theilnehmen in den Stunden von 8—9 Uhr oder von 9 bis 10 Uhr Abends. Adressen unter der Chiffre A. 20 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [3539]

Ganze Loose, [4044]

à 2 Thlr. und halbe, à 1 Thlr. zur

Geld-Lotterie

des **König-Wilhelm-Vereins** (Hauptgewinn 15,000 Thlr.) empfiehlt:

August Scheche,

kgl. Lott.-Einnehmer, Albrechtsstr. 15, Breslau.

Für **Flügel-Unterricht** wird ein als tüchtig bewährter Musiklehrer nachgewiesen durch die Musikalien-Handlung von **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstraße 12. [4947]

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen Feldmark soll auf 3 Jahre Sonntag den 4. November d. J. Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Gerichtskretscham meistbietend verpachtet werden. [553]

Neudorf bei Canth, den 28. October 1866.

Das Ortsgericht.

Ein schwarzer Jagdhund hat sich eingefunden und kann der rechtmäßige Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Kosten abholen Strieg.-Straße Nr 300 bei **Hildebrand.**

Eine Nußbaum-Garnitur

mit 2 Fauteuils, 6 Stüblen, 1 Tische und Spiegel, **echt vergoldet**, ist mir zum Verkauf übergeben worden. [4949]

M. Silberstein, Kupferschmiedestr. 16.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 1. October c. das bisher in Pacht gehabte „Hotel zum weißen Roß" aufgegeben und mein langjährig geführtes **„Delicatessen- und Wein-Geschäft"**, verbunden mit einer soliden Restauration, in mein am Demianiplatz Nr. 5, vis-à-vis dem Theater, gelegenes Haus verlegt habe.

Außer diesem bemerke ich noch, daß ich in der ersten Etage vornheraus 3 große und sehr solid eingerichtete Privatzimmer für Herrschaften jeden Standes eingerichtet habe und halte ich auch diese Localitäten zu Diners, Soupers, Déjeuners ꝛc. angelegentlichst empfohlen.

Für solide Getränke zu zeitgemäßen Preisen werde ich bestens Sorge tragen.

[556] Hochachtungsvoll
Görlitz. **A. F. Herden.**

Zu Geschenken.

à 1 Thlr.:

- 50 Bog. Briefpapier und 50 Couverts mit engl. Buntprägung
- 1 elegante Papeterie
- 1 Damen-Necessair
- 1 feine Cigarrentasche oder Portemonnaie
- 30 Photographien der Feldherren von 1866
- 1 Stereoskopenapparat mit Bildern
- 1 Reißzeug complet
- 1 Schreibbücher-Mappe

à 20 Sgr.:

- 1 Schreibmappe incl. 50 Bogen Papier und 50 Couverts mit Namen geprägt
- 1 Portemonnaie oder Necessair
- 1 Reißzeug oder ein feiner Tuschkasten
- 1 Carton Abziehbilder, ganz neue Dessins
- 1 extra feines Visiten-Karten-Täschchen

à 15 Sgr.:

- 100 Visitenkarten, sauber ausgeführt
- 1 Portemonnaie oder Reißzeug
- 1 Schreibmappe mit Einrichtung
- 1 Visiten-Karten-Täschchen
- 1 Stereoskop oder Mikrophor
- 1 Poesiebuch mit Goldschnitt
- 1 Album zu 30 Bildern
- 1 Schreibzeug mit doppelt geschliffenem Glas

à 10 Sgr.:

- 1 Portemonnaie oder Visitenkarten-Täschchen
- 1 Carton Abziehbilder
- 1 Schreibzeug oder Mappe mit Verschluß
- 1 Visitenkartentäschchen in Kalbleder

N. Raschkow jun.,

Papier-Handlung,
Schweidnitzer-Straße Nr. 51,
neben der Hainauer'schen Musikalienhandlung.

Capotten

nach den neuesten Pariser Modellen, in **Taffet, Sammet** und **Thibet**, empfehlen in größter Auswahl zu den solidesten Preisen:

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstr. 1. [3703]

12,000 Thaler

5proc. Hypothek auf ein Rittergut Oberschlesiens innerhalb der landschaftlichen Taxe sind zu begeben. Offerten bittet man an die Expedition der Bresl. Zeitung J. 16 franco zu senden. [526]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- **Etiquetts** [2759]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut

M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

10,000 Paar

Herbst- u. Winter-Handschuhe für Herren u. Damen, das Paar 5 Sgr.

[3575] **H. Goldstein,** Junkernstr. Nr. 10.

Das ganz neu und elegant eingerichtete

Hôtel garni

„zur Stadt Triest", Ohlauerstraße 24/25, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung. Ganz besonders billige Preise. [4777] **F. Stehr, jun.**

Cigarren-, Wein-, Spirituosen-, Oel- und Seifen- **Etiketten**

sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. C. Jung, Weidenstr. 25. [3150]

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten Preise:**

Guttentag u. Co.,

[3287] Riemerzeile Nr. 9.

J. Hoffmann's Buchdruckerei in Namslau (Schlesien) hat billig zu verkaufen:

1 **hölzerne Buchdrucker-Presse** mit eisernem Fundament, Tigel, französischem Deckel, überhaupt im besten Zustande.

1 **autographische (Ragueneau-) Presse**, ein sehr einfacher, compendiöser und tragbarer Apparat, um alle Arten Schriftstücke, Zeichnungen ꝛc., in beliebiger Zahl **selbst zu vervielfältigen**, ohne Anwendung von Buchdrucklettern, indem man das Original wie gewöhnlich, nicht verkehrt, auf Papier schreibt oder zeichnet. [3312]

Mehrere gut gehaltene, fast neue Flügel und Piano's sind sehr billig Salvatorplatz 8 zu verkaufen. [4926]

Ring Nr. 19. **Pelzwaaren-Ausverkauf.** Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [2762]

Andreas Lomer, Breslau.

Pelzwaaren-Handlung **T. R. Kirchner,**
Carlsstraße Nr. 1,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

Großes Lager fertiger Pelzwaaren für Herren und Damen.
Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.
Jacob Moll,
[3677] Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

Mein neu elegant renovirtes [4853]
Restaurations-Local
empfehle ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung
H. Cohn, Restaurateur und Hotelbesitzer am Carlsplatz.

Bekanntmachung.

Nach Beendigung des Baues der Alexander-Brücke zu Warschau ist eine

Block-Dampf-Ramm-Maschine

in gutem Zustande zu verkaufen.

Diese sogenannte selbstwirkende (selfacting) Ramme ist zum Einrammen der Pfähle aus der Fabrik der Herren James Nasmyth u. Co. in Patricroff bei Manchester bezogen worden. Sie ist mit einem Apparate versehen, vermöge dessen das Aufstellen der Pfähle, wie auch die Hebung des Rammblockes durch Dampf bewirkt wird, und steht auf einer hölzernen beweglichen Plattform, auf welcher nach Bedürfniß die Ramme nach allen Richtungen bewegt werden kann. — Das Gewicht der Ramme an sich beträgt... 24 Tons
und die eisernen Theile der Plattform gegen 8 „
zusammen ungefähr 32 Tons.

Der Rammblock selbst wiegt dreißig Centner englisch und die Hebung desselben beim Pfählerammen beträgt drei Fuß.

Gekostet hat die Ramme an sich	8590 R.	56	K.
die eisernen Theile der Plattform	1388 „	—	„
und die Anfertigung der Plattform in Warschau nebst Zugabe der nöthigen Materialien	618 „	7½	„
im Ganzen	10596 R.	63½	K.

Von dieser Summe ist das Bau-Comite der Alexanderbrücke zu Warschau gesonnen, beinahe 30 % abzutreten und die Ramme nebst Plattform für die Summe von 7500 Rubel franco Warschau zu verkaufen.

Sollten darauf Reflectirende Näheres über diese Ramm-Maschine zu erfahren wünschen, so werden sie ersucht, sich gefälligst an das Bau-Comite der Alexander-Brücke in Warschau zu wenden und zwar pr. Adresse Prag bei Warschau Nr. 419/20. [3683]


Der **Bock-Verkauf** meiner Original-Negretti-Heerde beginnt am 8. November c.
Schurgast, Bahnstation Loewen.
[477] **v. Cramon.**


Alhambra,
spanischer Kräuter-Liqueur.

Dieser aus den heilsamsten und vorzüglichsten spanischen Gebirgskräutern bereitete Liqueur hat sich in der kurzen Zeit, seit welcher er bei uns verbreitet ist, eine so große Beliebtheit erworben und durch seine vortrefflichen Wirkungen bei den verschiedenartigsten krankhaften Affectionen des Magens so entschieden bewährt, daß seine allgemeinste Verbreitung unumgänglich geboten erscheint. Deshalb haben wir uns entschlossen, eine größere Anzahl Niederlagen des **Alhambra-Liqueurs** zu errichten und ersuchen wir, sich deshalb an die unterzeichnete alleinige Hauptniederlage wenden zu wollen. Um vor Fälschungen zu warnen, wird bemerkt, daß nur die mit dem Fabrikstempel **R. y T.** versehener Flaschen den echten **Alhambra-Liqueur** enthalten. Preis für die halbe Quartflasche 15 Sgr. [3406]

Alleinige **Hauptniederlage** bei
R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35.

---

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.

Heute erhalte: **Frische** [4961]
Holstein'sche Austern,
sowie russischen Caviar, Kieler Sprotten 2c.
F. Radmann, aus Wollin in Pomm.


Kauf-Gesuch.

Ein renommirtes Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft wird baldigst zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden A. A. Nr. 50, franco poste rest. Haynau, bis 15. November erbeten.

Das Dominium Lewkow bei D.-Ostrowo verkauft eine Waldfläche von ca. 111 M. Morgen, bestanden mit starken Eichen, Kiefern und Weißbuchen. Der Wald liegt dicht an der Pleschener Chaussee, eine halbe Meile von Ostrowo. Zahlungsfähige Käufer wollen sich an den Besitzer wenden und zwar ohne Vermittelung von Agenten. [543]

Ein Rittergut

von 1000 Morgen Areal mit ⅔ Weizen- und ⅓ gutem Roggen-Boden, in der Provinz Posen, ¼ Meile zur Chaussee; vollständigen Gebäuden und completem todtem und lebendem Inventarium, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 20- bis 25,000 Thlr. Portofreie Anfragen kauflustiger Selbstkäufer werden sub Chiffre A. M. poste restante Gnesen erbeten. [495]

Die neue Stahlfeder,
in ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, **jeder Hand zusagend,** ist jetzt wieder permanent vorräthig und empfiehlt dieselbe auf Grund vielseitiger Anerkennung **12 Dutzend** à Carton von 12½ Sgr.; zur Kennzeichnung der Echtheit ist jeder Feder eingeprägt die Firma: [3684]
Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Haus- und Küchen-Geräthschaften,
[4959] complette
Kücheneinrichtungen
zu den allerbilligsten Preisen.
Guttmann & Heisig,
Stahl-, Messing- u. Eisenwaaren-Handl.,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Eine bereits gebrauchte, doch noch brauchbare
Dampfmaschine
von 4—6 Pferdekraft wird bald zu kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr Kaufmann **Heinrich Köhler** in Sagan entgegen. [560]

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung. [3694]
Schandke's Brust-Pastillen (Rettig-Bonbons),
die Schachtel zu 8 und 4 Sgr.,
Malz-, Eibisch- und Rettig-Bonbons,
das Pfund 12 Sgr. offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Pianino

von Polixander, fast noch neu, von ausgezeichnetem Klang, steht zum Verkauf Fränkelplatz 2 par terre rechts, Nachm. von 2—4 Uhr. [4976]


Der Bock-Verkauf
in der Stammschäferei
Slupsko,
½ Meile vom Bahnhofe Rudzinitz, beginnt am 1. November c. — Die Heerde wird seit mehreren Jahren aus der alt bekannten Heerde des Herrn **Fischer** auf **Würchenblatt** gezüchtet. [3536] Graf zu Solms-Roesa.


Der Bockverkauf
aus meiner Negretti-Heerde beginnt den 1. November.
Die Heerde erhielt zu Jauer, Neumarkt und Bunzlau-Löwenberg die ersten Preise für Reichwolligkeit. [460]
Petersdorf bei Bahnhof Spittelsdorf.
Schneider.


Der Bock-Verkauf
beginnt Anfang November.
Bettlern, bei Breslau.
[4979] **B. Josephy.**


Der Bockverkauf
hiesiger Stammheerde beginnt
den 1. November.
Tschanschwitz, bei Strehlen.
[4977] A. Rosenthal.


Der Bockverkauf
aus der [3699]
Electoral-Negrettiheerde
des **Dom. Lankau**
bei Namslau,
findet vom 1. November d. J. an statt.
Das Wirthschafts-Amt.


Der Bockverkauf
in der Stamm-Schäferei **Weigelsdorf** bei Langenbielau beginnt Anfang November. Preise sind zeitgemäß gestellt. Für Gesundheit der Heerde wird garantirt. [569]
Die Gutsverwaltung.


Der Bockverkauf
in der Stammheerde zu Mühlreudlitz, Kreis Lüben, beginnt vom 5. November d. J. ab, die Heerde stammt aus Wirchenblatt mit Beilscher Böcken durchzüchtet.
Schurgewicht 3¾ Ctr. [552]
Das Wirthschafts-Amt.

Sieges-Denkmünzen

von Zinn, Britannia-Metall und vergoldete von Neugold (als Berlocques), Tauf-, Confirmations- und Schützendenkmünzen von Gold und Silber empfehlen **Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe. [3642]

Das Dominium Moschen kauft [525]
200 Scheffel Saateicheln.
Gef. Offerten nimmt entgegen der Förster **Kuhnke** zu Moschen p. Chrzelitz OS.

Petroleumlampen aller Art,

als Hand-, Wand-, Küchen-, Tisch- und Hängelampen, Spar-Schiebelampen von Messing und Neusilber, Moderateur-Lampen Leuchter, Tablets, Brotkörbe, Zuckerdosen, **Crucifixe u. Altarleuchter,** Grabkreuze, Alkoholometer, Thermometer 2c. empfehlen **Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe an der grünen Röhre.

Durch Uebernahme einer Concurs-Masse werden **Schleier, Weißwaaren** und **Kleiderstoffe** auffallend billig verkauft:
80. Ohlauerstraße 80,
erste Etage. [4974]

Frische Teltower Rübchen
empfing und empfiehlt: [3701]
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

Franzbranntwein mit Salz,
ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus.
Die Flasche 15 und 7½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.**

Stearin-Lichte,
nur beste Sorte, am billigsten bei
[4954] **Gerson Fränkel,** Ring 30.

Naturell-Kerzen,
vorzüglich und lang anhaltend brennend, à Pack 5¼ Sgr., empfehlen:
Gebrüder Heck,
Ohlauerstraße 34. [4952]

Haut-Pommade,
gegen Röthe, Aufspringen der Haut und Dickwerden der Finger. Die Krause 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[413] S. Kassel, Oppeln.

Für Destillateure.
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [4826]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Zum baldigen Antritt wird ein **Commis** für ein Speditions-Geschäft gesucht. Näheres sub A. B. Frankenstein, poste rest. franco.

Ein gebildeter junger Mann, Cand. der Phil. oder der kathol. Theologie, der durch Zeugnisse und Recommandat. sich ausweisen kann, wird nach der Provinz Posen aufs Land als Hauslehrer gesucht. Pension 300 Thlr., nebst ganz freier Station. Die Stellung ist sofort zu übernehmen. Offerten werden entgegengenommen unter J. G. P. poste restante Kurnik. [554]

Eine tüchtige **Directrice,** im Hüte- und Haubenfertigen geübt und von streng moralischem Charakter, findet vom 1. Jan. 1867 dauernde Beschäftigung bei [496]
J. W. Fischers Wittwe,
Myslowitz.

Einem anständigen Manne, welcher geneigt gegen 50 Thlr. Caution, mit einem sehr gangbaren Artikel nach außerhalb zu reisen, kann unter Abgabe seiner Adresse, mit Angabe früherer Beschäftigung, per Adresse Madame Pfennig, Ketzerberg 32, eine sehr angenehme Existenz nachgewiesen werden. [551]

Ein junger Mann, der bereits 3 Jahre in einem Papier- und Lederwaaren-Geschäfte thätig gewesen ist, sucht zu seiner vollständigen Ausbildung als **Volontair** Engagement, am liebsten in einem ähnlichen Geschäfte. Näheres sub A. R. 9. Posen poste restante. [4971]

Ein Commis,
gewandter Specerist u. Destillateur m. d. einf. Buchführung gut vertraut, sowie auch der poln. Sprache mächtig, sucht pr. 1. Januar 1867 eine Stelle. Gef. Offerten unter Chiffre A. G. 100. poste restante Oppeln. [545]

Ein Commis,
welcher längere Zeit im Eisenwaarengeschäft gearbeitet hat, findet Engagement. Off. werden unter G. 1 poste rest. Breslau erbeten.

☞ **Ober-Inspector-Gesuch!**
Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Ritterguts von 2500 Mrg. Areal wird ein erfahrener, cautionsfähiger Oekonom gegen gutes Gehalt und Tantièmen zu baldigem Antritt gesucht; derselbe kann auch verheirathet sein. [561]
Auftrag **Joh. Aug. Goetsch,** Berlin, Lindenstraße 89.
NB. Das Gut ist in der Provinz Brandenburg belegen.

Ein tüchtiger Destillateur,
gegenwärtig noch activ, sucht anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen an Herrn
J. Schenkalowsky,
Sprit-, Rum- u. Liqueur-Fabrik in Liegnitz.

Apotheker-Lehrling gesucht.
Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung kann sofort in meiner Apotheke als Lehrling eintreten.
[557] **H. Müller,** Apotheker in Ober-Glogau.

Ein junger Mann
aus achtbarer Familie von auswärts im Alter von 17 Jahren, mit guten Schulkenntnissen ausgestattet, wünscht in einem größeren Colonialwaaren-Detail-Geschäft die Handlung zu erlernen. Convenirenden Falles kann auch Lehrgeld gezahlt werden.
Gef. Offerten wolle man recht bald bei der Expedition der Bresl. Ztg. sub A. S. 4. franco niederlegen. [558]

Für mein Schnitt- und Modewaarengeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen jungen Mann, der mit dieser Branche gut vertraut ist. [3704]
Schweidnitz. **Moritz Herrnstadt.**

Zu vermiethen [4964]
und zum 1. November zu beziehen ist ein meublirtes Zimmer Salvatorplatz Nr. 5.

Tauenzienplatz Nr. 4
ist die **erste Etage,** bestehend aus 10 Piecen, sofort oder auch später, ebenso die **zweite Etage,** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst zweite Etage links.

Die zweite Etage ist Bischofsstraße Nr. 3 zu vermiethen. [4958]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen zu haben:
Holtei's Schlesische Gedichte.
Achte verbesserte und sehr verm. Auflage.
Volks-Ausgabe.
22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 10 Sgr. [672]

Palmstraße im Ludwigshof
ist im ersten Stock eine schöne Wohnung von drei großen Stuben, Cabinet, Küche und Entree mit Keller und Bodenraum **vom 15. Dezember d. J. oder vom 1. Januar 1867 ab preiswürdig** zu vermiethen. Näheres parterre beim Wirth. [4959]

Albrechtsstraße 25,
neben der königl. Post, sind folgende Parterre-Räume bald oder per Neujahr zu vermiethen:
1) ein größes Local, zu einem Bureau oder sonstigen Geschäftslocal sich eignend (**worin bisher die General-Agentur der „Germania"** sich befand), bestehend aus 4 Zimmern nebst heller Remise und Keller;
2) ein kleineres Comptoir nebst hellen Remisen und Keller. [4983]

Ein schöner großer Laden
auf der belebtesten Straße in Hirschberg, mit zwei hohen Schaufenstern, Sprachrohr- und Gas-Einrichtung, verbunden mit Ladenstübchen, Entree und großer Wohnstube, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
[4956] **H. A. Scholtz,**
Hirschberg, innere Schildauerstraße Nr. 97.

Hummerei Nr. 26, im Neubau, nahe der Christophorikirche, mit Wasserleitung und Ausguß, ist der 2. Stock, im Ganzen oder getheilt, bald oder Neujahr zu beziehen. [4955]

Kleinburger Chaussee Nr. 38
ist die 1. Etage von 5 Zimmern u. Zubehör für 180 Thlr. oder getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres hierüber bei Haushälter Schmidt daselbst zu erfahren. [494]

Am Ohlauufer Nr. 12 sind noch mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst Beigelaß, Wasser- und Gasleitung sofort oder zum 1. Jan. zu vermiethen.

Zwei Herren [4880]
finden freundliches Logis Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 18, im Hofe 3 Stiegen.

Carlsplatz 6 ist der 3. Stock p. Januar zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Loose 4. Cl. à ¼ 14 Thlr. vers. Goldberg, Berlin, Monbijouplatz 12.
Vers. sofort, aber nur auf Baareinsendung.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—95	89	84—87	Sgr.
dito gelber	91—93	89	85—87	„
Roggen	69—70	68	67	„
Gerste	58—60	57	53—55	„
Hafer	31—32	30	29	„
Erbsen	63—66	60	55—58	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	214	206	186
Rübsen, Winterfr.	194	184	174
„ Sommerfr.	174	164	154
Dotter	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles. 15⅝ G. 16 B.

27. u. 28. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''24	334'''63	334'''02
Luftwärme	— 2,0	— 3,8	+ 3,5
Thaupunkt	— 3,8	— 5,1	— 3,2
Dunstsättigung	84pCt.	89pCt.	55pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 2
Wetter	heiter	heiter, Reif	heiter

28. u. 29. October	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''61	333'''69	334'''28
Luftwärme	— 1,4	— 4,8	+ 5,5
Thaupunkt	— 2,5	— 6,2	— 2,9
Dunstsättigung	90pCt.	87pCt.	47pCt.
Wind	SO 0	SO 1	W 1

Breslauer Börse vom 29. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅞ G.
dito	2M	142⅝ G.
Hamburg	kS	151¾ G.
dito	2M	150⅝ bz.G.
London	kS	6.23⅝ bz.B.
dito	3M	6.21⅜ G.
Paris	2M	80⅛ G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf.	Brief.	Geld.
Dukaten		—	95¼
Louisd'or		—	110¾
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		78⅛	77⅔
Oester. Bankn.		78 1/12	78 5/12
Inländ. Fonds.			
Preuss. A. 1859	5	103½	—
Freiw. St. A.	4½	98¼	—
Preus. Anl.	4½	98¼	—
dito	4	89⅞	—
St.-Schuldsch.	3½	84⅛	83⅔
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	88¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87 7/12	86 11/12
dito Litt. A.	4	95⅝	—
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	95¼	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¼	
Posen. dito	4	89¼	88¾
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	88¼
dito	4½	93⅜	92⅞
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88 11/12	88 5/12
dito E.	3½	79⅜	—
diso F.	4½	93⅝	93½
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	138½ G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	169⅝ bz. G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51¼ G.
Opp.-Tarnow.	4	74⅞, 75 bz.
Fr.-W.Ndb A.		—
Ausländ. Fonds.	6	
Amerikaner	4	74½,74bz.G.
Poln. Pfndbr.	4	61½ B.
Krak.-Obschl.	5	—
Oest.Nat.-A.	5	52 bz.
Oester. L. v. 60		61¼ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	5	—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	55⅝ bz.
Ausländ. Eisenb.	4	
Wrsch.-Wien.	5	57⅛ bz.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112½ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58 bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.